[KONJUNKTUR PAKET II]

BerührungsPUNKTE

[Bauen mit Zukunft]

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

Das Orakel von Delphi, Nostradamus, Konfuzius, Tarot. Seit Bestehen der Menschheit gibt es Versuche in die Zukunft zu schauen. Sind wir so neugierig oder einfach nur ungeduldig? Es ist die Ungewissheit, die uns daran so stört und deswegen planen wir. Wir planen die nächste Woche, den Urlaub und – seien wir ehrlich – bei der Geburt unserer Kinder planen wir in Gedanken schon ihren Schulabschluss. Doch auch wenn wir heute noch nicht wissen, ob sie sich zu kleinen Mathegenies oder Sprachtalenten entwickeln – wichtig ist, dass ihnen in der Zukunft Ressourcen und Raum für die eigene Entwicklung zur Verfügung stehen. Besonders die momentane wirtschaftliche Situation zeigt, dass dabei nicht nur ökologische Gesichtspunkte eine Rolle spielen, sondern auch auf wirtschaftliche und qualitative Maßstäbe Wert gelegt werden muss.

Daher haben wir uns entschlossen, das aktuelle BerührungsPUNKTE-Magazin zu nutzen, Ihnen einige unserer Werte vorzustellen. Entstanden ist ein Heft mit einem etwas anderen Schwerpunkt als Sie es vielleicht gewohnt sind – dafür aber mit spannenden Einblicken in unsere Art zu arbeiten und zu denken. Denn die gemeinsame Wertschätzung von Qualität und intelligentem Design, die Verantwortung für unsere Mitarbeiter und den Standort Deutschland sowie die Begeisterung für gute Architektur bis ins Detail sind die gemeinsame Basis von BerührungsPUNKTE. Wir sind überzeugt, dass nachhaltige Architektur mehr leisten muss, als den Ressourcenverbrauch zu minimieren. Sie muss auch den langfristigen Werterhalt des Objektes garantieren. Entdecken Sie, welchen Beitrag unsere Produkte dazu leisten können. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Sie haben noch kein kostenloses BerührungsPUNKTE-Abonnement oder möchten aktuelle Informationen? Dann besuchen Sie uns auf www.beruehrungspunkte.de.

Die Herausgeber

Im Herzen Berlins wird in und um das Kunsthaus Tacheles Kunst geschaffen und präsentiert – mit einer ganz eigenen Qualität. Seit 1990 hat sich in den Resten der ehemaligen Friedrichstraßenpassage eine selbstverwaltete Kunstszene eingerichtet, die die Räume entsprechend ihren Bedürfnissen nutzt und gestaltet. So wird die historische Bausubstanz erhalten und wieder in das städtische Leben integriert.

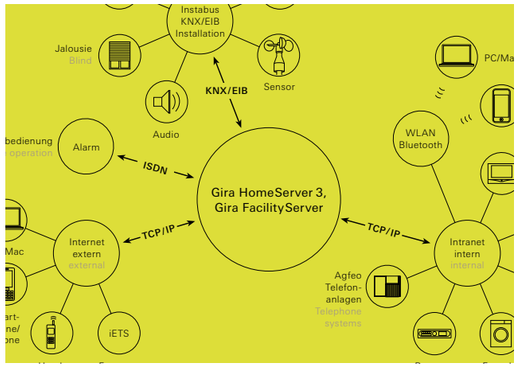
INHALT

[20]

[6]

[24]

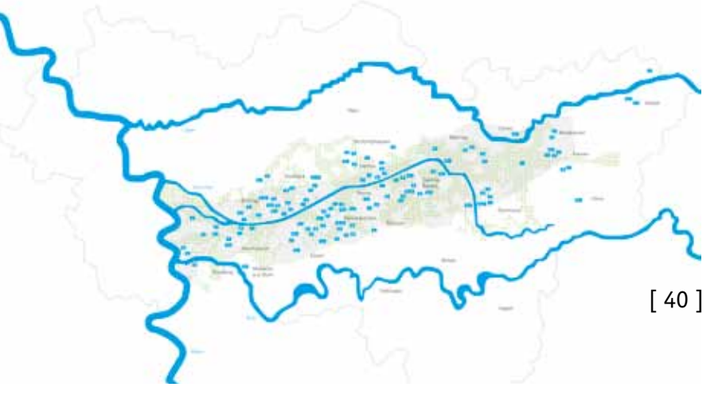
[28]



[36]

[10]

[33]



[40]

[6] **DAS „DEUTSCHE GÜTESIEGEL NACHHALTIGES BAUEN“**
Prof. Dr. Werner Sobek

[10] **DER STOFF AUS DEM DIE WERTE SIND**
FSB

[12] **WERTSTEIGERND. WERTVOLL.**
FSB

[14] **NACHHALTIG BERÜHRT: 6 KONTAKTE**
Wilhelm-Busch-Gymnasium, Stadthagen
Domsingschule, Stuttgart
Generationenübergreifendes Wohnen, Kaiserslautern
Verwaltungsgebäude Roche Pharma AG, Grenzach-Wyhlen, CH
Olympiastadion, Berlin
Kantonsspital, Olten, CH

[20] **PLÖTZLICHER STADTGARTEN**
Urbanes Grün

[24] **KLASSIKER VON MORGEN**
KEUCO PLAN

[26] **IDEEN FÜR ALLE**
KEUCO Universal Design

[28] **MADE IN GERMANY**
Ein Versprechen

[30] **ERFINDUNGSREICH**
Ein Land der Dichter und Denker

[33] **„KÜMMERN MUSS MAN SICH IMMER“**
Nachhaltigkeit auf Hanseatisch

[36] **DER ZUKUNFT EINEN SCHRITT VORAUS**
Intelligente Gebäudetechnik von GIRA

[38] **RESSOURCEN SCHONEN IM GROSSEN STIL**
GIRA FacilityServer

[40] **LEARNING FROM IBA EMSCHER**
10 Jahre danach

[45] **DIE SPRACHE DES GELDES**
Fotoaktion

[46] **KURZ NOTIERT**
Aus den Häusern FSB, GIRA, KEUCO

Die 162 m hohe Hauptverwaltung der Deutschen Post in Bonn ist von einer filigranen zweischaligen Fassade umgeben, die es ermöglicht, das Gebäude natürlich zu belüften und zu kühlen. Darüber hinaus können die Nutzer in allen Büros die Frischluftzufuhr individuell regulieren und die Fenster öffnen.
Architekten: Murphy/Jahn, Chicago/USA
Tragwerksplanung u. Fassade: Werner Sobek Stuttgart

Werner Sobek ist Architekt, beratender Ingenieur und Prüfingenieur für Baustatik. Seit 2008 ist er Präsident der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen DGNB, die zusammen mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung das „Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen“ entwickelt hat und vergibt.

PROF. DR. WERNER SOBEK

DAS „DEUTSCHE GÜTESIEGEL NACHHALTIGES BAUEN“

Das Thema Nachhaltigkeit ist in den vergangenen Jahren immer stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Auch im Bau- und Immobilienbereich verstärkt sich die Diskussion darüber, welche Änderungen und Anpassungen im Rahmen des weltweiten Klimawandels erforderlich sind.

Schlagworte wie „Green Building“, „Niedrigenergiehaus“, „Sustainable Building“ oder „Ökologisches Bauen“ werden in diesem Kontext immer wieder verwendet – in der Regel, um einen gewissen Mehrwert zu suggerieren. Doch wie kommt man über eine reine Etikettierung hinaus und macht Nachhaltigkeit messbar? Möglich wird dies durch ein Zertifizierungssystem, das die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) erarbeitet hat: das Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen. Das System beruht auf klaren Kriterien, die von zahlreichen Vertretern aus Wissenschaft und Praxis erarbeitet und in einem mehrstufigen Probelauf auf ihre Praxistauglichkeit getestet wurden.

Nachhaltigkeitszertifizierungen bzw. „green labels“ sind nicht neu. Das bekannteste hiervon ist sicher das amerikanische LEED-Zertifikat. Es bescheinigt dem zertifizierten Gebäude „Leadership in Energy and Environmental Design“. Aus deutscher Sicht stellt sich allerdings die Frage, inwiefern dieser Anspruch gerechtfertigt ist, wenn man bedenkt, dass eine LEED-Zertifizierung nicht viel mehr erfordert als ein Neubau nach deutscher Energieeinsparverordnung standardmäßig bieten muss. Das Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen ist eine hochwertige und umfassende Alternative zu LEED und anderen Systemen. Es bietet Eigentümern und Bauherren ein verlässliches und verständliches Instrument zur Bewertung ihrer Immobilie. Und es erlaubt allen an der Planung Beteiligten eine frühzeitige Feinjustierung auf den vom Investor bzw. Bauherrn gewünschten Standard. Das Deutsche Gütesiegel ist also nicht nur ein Instrument zur Bewertung von Gebäuden, sondern ist auch ein wichtiges Mittel zur Optimierung der Planungsprozesse. Das Deutsche Gütesiegel misst die Qualität eines Gebäudes in Bezug auf Ökonomie, Ökologie, soziokulturelle und funktionale Aspekte sowie Technik und Prozesse. Darüber hinaus wird auch die Standortqualität nach klaren Kriterien bewertet. Basis des deutschen Systems sind zu einem großen Teil bestehende Normen und Baustandards, die systematisch zusammengefasst wurden, um eine ganzheitliche Bewertung zu erlauben.

Das Zertifizierungssystem bezieht sich in seiner ersten Version auf neue Bürobauten. Systemvarianten für Bestandsgebäude, Infrastrukturbauten, Wohngebäude, Schulen, Retail etc. werden momentan erarbeitet und werden in Kürze in die Testphase treten. Das deutsche System ist kontinuierlich fortschreibbar und kann problemlos an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand oder die zunehmende Bedeutung von Einzelaspekten wie Raumluftqualität oder CO_2-Emissionen angepasst werden. Darüber hinaus ist es ohne Probleme auf andere Klimaregionen übertragbar. Erste Probeläufe zu einer Anwendung des Systems in anderen Ländern sind bereits gestartet. Die Stärke des Systems besteht nicht zuletzt darin, dass interessierte Kreise in die Entwicklung neuer Varianten von Anfang an einbezogen werden. Ein ergänzendes Kommentierungsverfahren sorgt dafür, dass die Anforderungen der Bau- und Immobilienbranche systematisch abgefragt und eingearbeitet werden können.

Das Deutsche Gütesiegel ist ein transparentes und nachvollziehbares Bewertungssystem, das aus der Praxis heraus zusammen mit den führenden Wissenschaftlern auf diesem Gebiet entwickelt wurde. Es definiert die Qualität von Gebäuden in umfassender Weise und

Alle Informationen über die Zertifizierung sowie Adressen von DGNB-Auditoren und Hinweise zu der Ausbildung zum Auditor finden Sie unter **www.dgnb.de**

ermöglicht Auditoren, die Bewertung systematisch und eigenständig durchzuführen. Eine nutzerfreundliche Softwarelösung unterstützt den Auditor im Dokumentations- und Bewertungsprozess. Die Software visualisiert die Leistungsfähigkeit eines Gebäudes in übersichtlicher Form. Sie zeigt bereits in einer frühen Planungsphase die Bereiche auf, in denen ein Gebäude im Hinblick auf Nachhaltigkeit optimiert werden kann.

Als Zertifizierungssystem der zweiten Generation zeichnet sich das Gütesiegel durch ein sehr hohes Maß an Flexibilität aus. Die Grundlage der Bewertung bilden eine im breiten Konsens entwickelte Liste von Themenfeldern sowie die darin enthaltenen Kriterien für nachhaltiges Bauen. Diese Kriterien werden – je nach Bauwerkstyp, der bewertet werden soll – unterschiedlich gewichtet. So erhält jede neue Systemvariante (wie z.B. „Retail“ oder „Sanierung Bestand“) eine eigene Gewichtungsmatrix. Die sechs genannten Themenfelder (Ökologie, Ökonomie, soziokulturelle und funktionale Aspekte, Technik, Prozesse und Standort) werden in der Gesamtbetrachtung des Gebäudes je nach Bedeutung gewichtet. Beispielsweise geht beim Gütesiegel für „Neubau Büro und Verwaltung, Version 2008“ die ökonomische Qualität in gleichem Umfang in die Bewertung ein wie die ökologische Qualität – zu je 22,5 Prozent. Die Standortqualität fließt nicht in die Gesamtnote ein, sondern wird separat ausgewiesen.

[8]

Jedes Themenfeld ist in mehrere Kriterien aufgegliedert. Zur Bewertung eines Gebäudes werden beispielsweise der Energiebedarf, die akustische Qualität oder der Flächenverbrauch herangezogen. Für jedes Kriterium werden messbare Zielwerte definiert und dabei maximal 10 Punkte vergeben. Die Messmethoden sind jeweils eindeutig vorgegeben. Etwa 80 % der zu liefernden Nachweise und Unterlagen sind übrigens bereits jetzt schon Bestandteil eines normalen Planungsprozesses und müssen auch ohne Zertifizierung vorgelegt werden. Zugleich hat jedes Kriterium einen Gewichtungsfaktor: es kann bis zu dreifach in die Bewertung des jeweiligen Themenfeldes einfließen. So hat der Energiebedarf bei neuen Bürogebäuden eine höhere Bedeutung als der akustische Komfort. Der Gewichtungsfaktor kann auch Null sein – die Betrachtung von Autobahnbrücken erfordert z.B. kein Kriterium zur Raumluftqualität.

Jedes Kriterium fließt auf differenzierte Weise in die Gesamtbewertung ein. Eine softwaregestützte Berechnung zeigt die ‚Performance‘ des Gebäudes: Ab einem definierten Erfüllungsgrad erhält es Bronze, Silber oder Gold. Darüber hinaus werden Noten vergeben – sowohl für die Leistungsfähigkeit des Gebäudes insgesamt wie für die einzelnen Themenfelder. Bei Erfüllung der geltenden deutschen Normen sind übrigens in der Regel die meisten Voraussetzungen für eine Bronzezertifizierung bereits erfüllt. So können mit dem aktuellen Stand der Technik zukunftsfähige Gebäude entstehen – und ihre Qualität mit dem neuen Gütesiegel vermittelt werden.

Mitautoren: Prof. Dr.-Ing. Klaus Sedlbauer,
Dr.-Ing. Heide Schuster, Dipl.-Ing. Stefan Oehler

Ein großes Seilnetz, das durch Holzstützen aufgeständert und mit Seilen abgespannt wird, überdacht Aufenthaltsbereiche für Patienten des Rhön-Klinikums in Bad-Neustadt.
Die Eindeckung des Netzes erfolgt durch ein von Werner Sobek Stuttgart entwickeltes Glasschindelsystem.
Architekten: Lamm, Weber, Donath & Partner, Stuttgart

„Zum Selbstverständnis einer hochentwickelten Gesellschaft sollen ebenso hochentwickelte Produkte zählen. Das hat auch sehr viel mit Nachhaltigkeit zu tun und dient uns allen."
Diethelm Gieffers, FSB

FSB Franz Schneider Brakel GmbH + Co KG
Branche: Schloss und Beschlag
Produkte: Türklinken & mehr
Standort: Brakel
Mitarbeiter: 550

FSB

DER STOFF AUS DEM DIE WERTE SIND...

„Zeit" vereinigt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft genauso wie Vergänglichkeit und Unendlichkeit.

Wir Menschen – zumindest wir Menschen in den westlichen Industrienationen – haben ein gespaltenes, gebrochenes, ja nicht selten gestörtes Verhältnis zum Phänomen (oder sollten wir lieber sagen Faktor?) Zeit.

„Zeit ist Geld", heißt es. Aber auch: „Gut Ding will Weile haben". Was ist richtig? Einerseits wünschen wir uns die Unvergänglichkeit unseres Heimatplaneten Erde; andererseits beschleunigen wir ständig unseren Lebensrhythmus. Fortschritt, Konsum, Genuss, Zukunft: ja bitte – aber bitte sofort. Von daher ist es schon bemerkenswert, dass sich in dieser unserer beschleunigten Welt der Begriff Nachhaltigkeit überhaupt entwickeln und etablieren konnte. Doch was ist mit diesem Wort genau gemeint?

Schaut man in den Duden, erhält man keine befriedigende Erklärung. Unter Nachhaltigkeit ein Gesetz der Holzwirtschaft zu verstehen, wonach nur so viel geschlagen werden soll, wie in derselben Zeit nachwachsen kann, ist zwar sicher nicht falsch, trifft aber nicht die gesamte Bedeutung dieses Begriffes. Offenbar lässt die Interpretation dieses Begriffes viele individuelle Betrachtungsansätze zu.

Wir von FSB sehen den Begriff Nachhaltigkeit vor allem unter dem Aspekt einer sinnvollen Verknüpfung von Ökologie und Ökonomie. Konkret: Wir streben bei der Herstellung unserer Produkte die höchstmögliche Symbiose von Funktion, Werkstoffen und Design an; bei „sanften" Fertigungsmethoden mit modernster Technologie. Wobei uns wichtig ist, dass auch der Faktor Arbeit eine faire Bewertung erfährt - im Sinne der Wahrung sozialer Aspekte.

Das Ergebnis unserer Bemühungen um Nachhaltigkeit sind keine modischen Wegwerfartikel, sondern langlebige Beschläge für Türen und Fenster, die den Menschen – übrigens weit über die Anforderungen der europäischen DIN EN-Normen hinaus – jahrzehntelang dienen sollen. Und können.

Im Prinzip sind Tür- und Fensterbeschläge sehr umweltfreundliche Produkte. Sind sie erst einmal installiert, dienen sie dem Menschen ein oder zwei Generationen lang. Meist sogar länger. Sie werden in der Regel mit den Gebäuden alt.
FSB versucht seit jeher die Botschaft zu vermitteln, dass bei der Planung gerade wegen des Longlife-Charakters die Auswahl der Beschläge in Bezug auf Qualität und Design besonders sorgfältig vorgenommen werden sollte.

FSB empfiehlt, bei der **Fensterplanung** die Fenstergriffe und Fenstergriffsicherungen von vornherein mit einzubeziehen. Im Hinblick auf Technik und Dauerhaftigkeit hat sich die RAL geprüfte FSB-Kugelrastung millionenfach genauso bewährt wie die formale Identifikation mit den FSB-Türdrückerdesigns.

Die Produktfamilie Modell 1119 beruht auf den Erkenntnissen, welche FSB in Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft bei wissenschaftlichen Analysen zur Gestaltung eines Türdrückers für **großflügelige Türen in Krankenhäusern** gesammelt hat (FSB 7655). Während bei der Umsetzung von FSB 7655 größter Wert auf konsequente Umsetzung der ergonomischen Parameter gelegt wurde, standen bei FSB 1119 formal-ästhetische Überlegungen im Vordergrund.

In den 50er Jahren entwarf der Schweizer Architekt, Bildhauer und Designer Max Bill beim Neubau der Ulmer Hochschule für Gestaltung in Zusammenarbeit mit Ernst Moeckel und in Anlehnung an die in der Schweiz gebräuchlichen Eisenbahnwaggon-Türdrücker eine Türklinke, die als „Ulmer Türklinke" Designgeschichte gemacht hat. 7653 ist die leicht überarbeitete Form des 1023 gemäß den neuen Anforderungen der DIN EN 179.
Inzwischen belegen wissenschaftliche Untersuchungen, dass von dem **Werkstoff Bronze eine antibakterielle Wirkung** ausgeht und somit ein deutlich verringertes Infektionsrisiko, z. B. bei Türklinken durch Handberührungen, entsteht.

WERTSTEIGERND

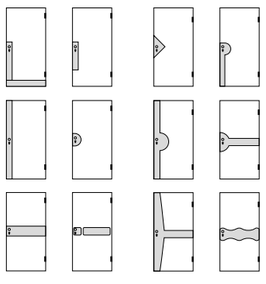
In bestimmten Einbausituationen dürfen Türdrücker nicht über die Türfläche hinausragen: Zum Beispiel an **Schiebetürkonstruktionen oder Turnhallentüren**. Die Muscheln werden auf der Gegenseite mit den Beschlägen aus dem FSB-Objektangebot kombiniert. Der Einsatz der Muscheln setzt eine Mindesttürdicke von 55 mm voraus.

Hinsichtlich Anforderungen an **Barrierefreiheit** hat FSB auch traditionelle Beschlaglösungen überdacht.
Die barrierefreie Garnitur zeichnet sich dadurch aus, dass der Türdrücker z.B. von Rollstuhlfahrern problemloser erreicht wird und der Profilzylinderschlüssel oberhalb des Türdrückers leichter zugänglich wird.

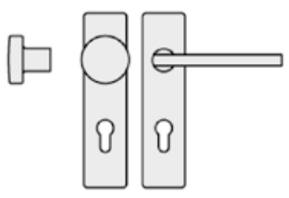
EZK steht für ein **modulares Organisationskonzept**, das sich exakt auf die Wünsche und Bedürfnisse seiner Nutzer ausrichten und sich im Zuge seiner Benutzung jederzeit anpassen oder auch erweitern lässt.

Für die Sanitärbereiche empfiehlt FSB das „**Ergosystem® diagonal-oval**“. Die Grundprinzipien dieser modernen Ausstattungsserie aus rostfreiem Edelstahl orientieren sich an den Gesetzen der Greif- und Stütz-Ergonomie.

Zu dem FSB-Beschlag mit dem bewährten Ausgleichslager empfehlen wir **Objektschlösser** der Sächsischen Schlossfabrik Serie 55.
Auch bei Schlössern ist nur genügend nicht genug.



Um **Verschmutzungen und Beschädigungen** von Türen zu verhindern, bietet FSB Türschoner für den Zugriffsbereich der Hände und Sockelbleche für den Trittbereich der Füße an. Sockelbleche und Türschoner können in den Materialien Aluminium, Edelstahl und Bronze auf Maß angefertigt werden.



Als Beitrag zu dem aktuellen und besonders politischen Thema **Sicherheit an Schulen** empfiehlt FSB zur Vermeidung von unberechtigten Zutrittsmöglichkeiten in Klassenzimmern während des Schulunterrichtes den äußerst praktikablen Einsatz von sog. FSB Türdrücker-Wechselgarnituren. Ohne jedes Mal die Tür per Schlüssel verschließen zu müssen, bedarf es nur eines Zuziehens. Während von außen niemand ohne Schlüsselberechtigung in den Raum gelangt, kann von innen dieser über eine Türdrückerbetätigung jederzeit verlassen werden.

WERTVOLL

Langlebigkeit

Türen und Fenster begleiten uns Menschen über mehrere Jahrzehnte. Grund genug also, auch bei diesen Elementen nicht nur auf Material, Design und Technik, sondern auch auf Langlebigkeit zu achten. Langlebigkeit ist deshalb für FSB eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale.

Wirtschaftlichkeit

Wirtschaftlichkeit ist – zu Recht – ein wichtiges Kriterium gerade bei öffentlichen Ausschreibungen, bei denen sich oft das Submissions-Ergebnis ausschließlich am günstigsten Preis, aber nicht – wie vom Gesetzgeber gewollt – an der wirtschaftlichsten Lösung orientiert. Wir von FSB meinen dagegen: Es zählen nicht nur die Anschaffungskosten, sondern letztlich die gesamten Aufwendungen für den zu erwartenden Lebenszyklus – Reparaturen, Unterhalt und evtl. Nachrüstung inklusive. Bei einem Kostenvergleich wird aus der Behauptung leicht der Beweis und man erkennt, dass billiger teurer sein kann und teurer billiger. In zunächst höheren Anschaffungskosten können sich, über einen längeren Zeitraum gesehen, durchaus wesentliche Preisvorteile verbergen.

Garantie

Über die gesetzliche Sachmängelhaftung hinaus garantieren wir als Hersteller – selbstverständlich unter der Voraussetzung einer geeigneten und sachgemäßen Verwendung, einer fachgerechten Montage und eines sachgemäßen Gebrauchs – eine 10-jährige Funktions- und Nachkaufgarantie.

Zertifizierung

Zertifizierung nach ISO 9001 als ideale Voraussetzung für die Teilnahme an internationalen Ausschreibungen ist für FSB genauso selbstverständlich, wie die Validierung nach dem EU-ÖKO-Audit und der Zertifizierung nach ISO 14 001.

FSB-Messwerte weit über der Norm

Beschläge, die lediglich der Norm entsprechen, sind nicht zwangsläufig gleichwertig mit FSB-Produkten. Ein Vergleich mit den Anforderungen der EN 1906 ist deshalb nur oberflächlich richtig, da die Norm nur Mindestanforderungen festlegt. Die Konstruktion des FSB-Objektbeschlages geht mit ihren Werten weit über die Anforderungen dieser Norm hinaus. Beispielsweise fordert die DIN in Ruhestellung des Türdrückers ein freies Spiel von 6 mm. Dieser Wert wird bei FSB mit 1 mm weit unterboten. Gleiches gilt für die freie Winkelbewegung. Gefordert sind 5 mm, FSB liegt auch hier unter 1 mm.
Das Ergebnis dieser Bemühungen kann sich sehen lassen. FSB-Produkte bieten eine 5-jährige Gewährleistung nach VOB/BGB und FSB garantiert eine zusätzliche 10-jährige Funktions- und Nachkaufgarantie. Als besondere Serviceleistung nimmt FSB nach Beendigung ihrer „Dienstzeit“ bei vorheriger Vereinbarung und kostenfreier Rücksendung ausgediente FSB-Beschläge zum fachgerechten Recyclen wieder zurück.

Die Breite und Tiefe des Sortiments

Das FSB-Sortiment ist objektorientiert und gibt die Sicherheit, alle Anforderungen eines Bauvorhabens komplett mit einem durchgängigen Angebot im abgestimmten Design (Produktfamilien) realisieren zu können. Die Erledigung von Sonderwünschen gehört für FSB, infolge einer hohen Fertigungstiefe, zum Selbstverständnis.

Die ständige Weiterentwicklung

Die kontinuierliche Weiterentwicklung des Sortimentes unter Nutzung des technischen Fortschrittes und die ständige Suche nach neuen, innovativen Problemlösungen für Türen und Fenster sind für ein Unternehmen, das seit nunmehr 127 Jahren im Markt agiert, mehr als eine Selbstverständlichkeit: Es ist unsere einzige Überlebensgarantie.

Die FSB-Paketberatung

FSB bietet einen kompetenten Außendienst und ein Team hochqualifizierter Anwendungstechniker rund um Beschläge für Türen und Fenster, Schlösser und weitere interessante Ausstattungsprodukte einschließlich Mustervorführungen und Ausschreibungshilfen, damit es erst gar nicht dazu kommt: Baumängel an den neuen Berliner Bundesbauten kosten den Steuerzahler Millionen. Beispielweise wird vor Gericht u.a. über die Erneuerung der Beschläge im Lüders- und Löbe-Haus, welche nicht auf das Gewicht der Fenstertüren abgestimmt wurden, verhandelt.

IM WILHELM-BUSCH-GYMNASIUM HAT LEHRER LÄMPEL ALLES IM GRIFF

Das in die Jahre gekommene **Wilhelm-Busch-Gymnasium** sollte durch Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen ein neues Gesicht erhalten. Dem Architekten Axel Nieberg gelang es, durch sein architektonisches Konzept einen Ort zu schaffen, an dem die Grenzen zwischen Lehranstalt und Ort der Begegnung auf eine angenehme Weise miteinander verschwimmen, ohne dass dabei eine der Instanzen ihre Identität verliert.

Entsprechend der Schulbauarchitektur der 70er Jahre prägen klare Achsraster und Strukturen den Stahlbetonskelettbau. Nieberg nutzte den alten Bestand als optimale Ausgangsbasis für die Neu- und Umbaumaßnahmen des Gymnasiums, indem er die vorhandene Linienführung aufgriff und weiterführte. In diesem Rahmen entstanden eine Pausenhalle sowie eine Cafeteria mit Atrium. Darüberhinaus wurde das Lehrerzimmer durch einen Anbau erweitert und die Verwaltung umgebaut.

Wichtigstes Ziel war die Aufhellung und ansprechende Gestaltung des dunklen Verwaltungstrakts, der vollständig bis zum Rohbau zurückgebaut wurde. Neue Glastrennwände lassen nun das Licht bis tief ins Gebäude fallen. Das Lehrerzimmer erhielt ebenfalls eine transparente Erweiterung, die sich - einer gläsernen Fuge gleich - zwischen zwei bestehenden Gebäuden einfügt. Die neue Cafeteria lädt zum Erholen ein.

Entsprechend der geradlinigen und schlichten Architektur der Schule wurde auch die Ausgestaltung der Räume realisiert. Bei den Türen entschied man sich für Langschilder aus Edelstahl, da sie der Türproportion folgen und sich so besser in das Gesamtbild einfügen. „Die Edelstahl-Oberfläche wirkt durch ihre dunklere Farbgebung und den geringeren Glanzgrad haptisch hochwertiger“, begründet Nieberg die Materialwahl.

Neben der stimmigen Integration der Türdrücker in die Architektur mussten auch wirtschaftliche Anforderungen berücksichtigt werden. Daher wurde Wert auf langlebige Qualität auch bei starker Beanspruchung gelegt.

Objekt: Schulgebäude
Standort: Stadthagen
Architekt: Nieberg Architects, Hannover
Bauherr: Stadt Stadthagen
Produkte: FSB
Rahmentürdrücker FSB 0665 22
Langschild FSB 1410
Türdrücker FSB 1035

IN DER DOMSINGSCHULE VERBIRGT SICH HINTER JEDER TÜR EIN KLEINER STAR

Mit der **Domsingschule** wurde ein zentraler Ort geschaffen, an dem verschiedene Chöre aus dem Bereich der Kirchenmusik proben können und die Gesangsschüler am Nachmittag betreut werden können. Neben Übungs- und Schulräumen mussten zwei Chorsäle, Verwaltung und Räume für die Nachmittagsbetreuung integriert werden. Ergänzend waren eine Tiefgarage sowie vier Wohnungen auf dem Grundstück unterzubringen. Gleichzeitig galt es in unmittelbarer Nachbarschaft intakter Gründerzeithäuser und zwischen Nachkriegsbauten mit stark variierender Höhe ein architektonisches Konzept zu kreieren, das zwischen den unterschiedlichen Bautypen vermittelt.

Die städtebauliche Integration gelang durch die Fassade aus friesischen Ziegeln, die eine Art schützende Membran bildet. Sie umschließt die verschiedenen Bereiche, die sich um einen kleinen Hof im hinteren Bereich des Grundstückes gruppieren. Die Fenster und Eingänge erinnern an Einschnitte in die Ziegelhaut. Das Wechselspiel von offenen und geschlossenen Flächen in der Fassadenhaut steht in einem engen Zusammenhang mit den unterschiedlichen Nutzungsbereichen.

Auch im Detail wurde darauf geachtet, dass die verschiedenen Funktionen ablesbar sind. So wurde für die massiven Türen der Chorsäle ein sanft geschwungener Türdrücker gewählt. Mit seiner anschmiegsamen Form erleichtert er das Öffnen der schweren Türen. Einfache, verglaste Innentüren hingegen sind mit dem schlichten Türknopf ausgestattet. Handelt es sich um Außentüren, hat man geradlinige Türklinken eingesetzt. Die Gestaltung ist also vergleichbar mit einem guten Chor: Erst das Zusammenspiel der Stimmen macht aus einzelnen Melodien ein harmonisches Ganzes.

Objekt: Gesangsschule mit Chorsälen und Wohnungen
Standort: Stuttgart
Architekt: no w here, Stuttgart in Zusammenarbeit mit SeiboldBloss Architekten Stadtplaner, Stuttgart
Bauherr: Gesamtkirchengemeinde Stuttgart
Produkte: FSB
Türdrücker FSB 1144
Return-Türklinke FSB 1016
Türknopf FSB 2374

Objekt: Wohnanlage
Standort: Kaiserslautern
Bauherr: BAU AG Kaiserslautern
Produkte: GIRA
GIRA HomeServer 3
GIRA Bewegungsmelder
Schalter und Steckdosen

WOHNFORM MIT ZUKUNFT
GENERATIONENÜBERGREIFENDES WOHNEN IN INTELLIGENTEN GEBÄUDEN

Mit Blick auf den demographischen Wandel startete in Kaiserslautern ein in dieser Form bislang einzigartiges Wohnprojekt: „Assisted Living“ setzt auf das generationenübergreifende Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft, unterstützt durch moderne Technik.

Der Beginn ist vielversprechend: Seit Ende 2007 sind die 20 Wohneinheiten belegt, der jüngste Bewohner war zu dem Zeitpunkt acht, der älteste 84 Jahre alt. Regelmäßig treffen sich die Bewohner in den Gemeinschaftsräumen – einfach zum Kaffeeklatsch und zu Video- oder Fußballabenden.

Gerade für die älteren Hausbewohner – die die Mehrzahl der Mieter stellen – sind die sozialen Kontakte wichtig. Mit „Assisted Living“ sind sie in der Lage, so lange wie möglich in ihrer angestammten Umgebung zu leben. Die weitgehende Selbstbestimmung erhöht nicht nur die Lebensqualität der Bewohner, sondern das generationenübergreifende Wohnen entlastet auch das öffentliche Gesundheitssystem in erheblichem Maße. Unverzichtbar hierbei ist die moderne Elektrotechnik.

Unterstützung erhalten alle Bewohner von „Assisted Living“ durch PAUL, den Persönlichen Assistenten für Unterstütztes Leben. PAUL ist ein handlicher und internetfähiger Tablett-PC mit Touch-Display, dessen Module und Verknüpfungen von der Firma CIBEK aus Limburgerhof unter der Leitung von Bernd Klein konzipiert und realisiert wurden.

Der PC ist die Steuerzentrale und der intelligente Kern der gesamten Haustechnik; mit ihm lassen sich zahlreiche Funktionen bedienen und so Erleichterungen im Alltag realisieren, wie Rollläden, Licht und Elektrogeräte. Wenn nötig, kann PAUL auch an die regelmäßige Einnahme der Medikamente erinnern.

Unterstützt wird PAUL vom Instabus KNX/EIB System. Jede der Wohnungen verfügt über etwa 30 Sensoren und Aktoren, die in das Instabus KNX/EIB System eingebunden sind. Sie können zentral über PAUL oder einen PC angesteuert werden, aber auch lokal über einzelne Schalter.
Das „Gehirn“ hinter dem modernen elektronischen Nervensystem ist der Gira HomeServer 3, bei dem alle Informationen zusammenlaufen.

„Die zukunftsorientierte Wohntechnik begleitet die Bewohner dezent in ihren eigenen Wänden. Sie bietet in allen Altersstufen zahlreiche Erleichterungen und kann mit steigendem Alter mehr und mehr in Anspruch genommen werden“, so Jutta Knieriemen, die Vorstandsassistentin der BAU AG Kaiserslautern. Und genau hier spielt PAUL sein ganzes Potenzial aus, denn über ihn lässt sich nicht nur die Haustechnik steuern; der kleine Assistent ist auch in der Lage, Sensordaten hinsichtlich verschiedener Kriterien auszuwerten und Notfallsituationen automatisch als solche zu erkennen.

Objekt: Verwaltungsgebäude
Standort: Grenzach-Wyhlen
Architekt: Nissen & Wentzlaff, Basel/CH
Bauherr: Roche Pharma AG
Produkte: GIRA
Gira FacilityServer, Gira Tastsensoren, Gira Bewegungsmelder

MARKTPLATZ DER IDEEN
INNOVATIVE BÜROWELT

Das neue Verwaltungsgebäude gleicht einem Marktplatz, der stimuliert und motiviert, auf dem Ideen und Lösungen gehandelt werden, auf dem kommuniziert und diskutiert wird. Mit dem modernen Erweiterungsbau geht das forschungsorientierte Healthcare-Unternehmen Roche Pharma AG neue Wege. Dies symbolisiert eindrucksvoll die klare, puristische Architektur. Sie unterstützt die Arbeit aber auch praktisch: mit kurzen Wegen, flexiblen Arbeitsplätzen, hell und offen, hochmodern mit neuester Gebäudetechnik – und doch der Tradition am Standort im südlichen Baden-Württemberg verbunden.

Auf etwa 3.600 Quadratmetern finden rund 200 Mitarbeiter einen neuen Arbeitsplatz. Auf dem Areal passt sich der Bau harmonisch dem Bestand an. Er nimmt die Flucht des benachbarten, bestehenden Rohn-Baus auf. Markant ist die Glasfassade – graue Sonnenstoren an der Außenseite schützen vor direkter Sonneneinstrahlung. Durch die vorgehängte Pfosten-Riegel-Fassade mit aufgesetzten Aluminiumzargen wirkt der Bau feingliedrig und zart. Im Inneren setzt sich die Transparenz und Offenheit der Hülle fort: Das lichtdurchflutete Atrium ist gebäudehoch und verbindet als zentrale Kommunikations- und Erschließungszone alle Etagen.

Mit seiner beinahe komplett offenen Innenarchitektur und der Glasfassade stellt das Gebäude höchste Ansprüche an die Heiz- und Klimatechnik sowie an die Steuerung der Beleuchtung und des Sonnenschutzes. Für deren Planung und optimale Umsetzung – auch im Sinne der Energieeffizienz – war der Systemintegrator Jürgen Issler mit seinem Unternehmen ISE & Buck Elektro GmbH aus Rheinfelden zuständig. Grundlage und Besonderheit der Anlage ist ein spezielles IP-basiertes KNX/EIB System, das eine schnelle Datenkommunikation und hohe Zuverlässigkeit garantiert, auch bei großer Belastung. Alle Funktionen der Anlage sind weitestgehend automatisiert.

VOM FUSSBALLSTADION BIS ZUM RATHAUS - KEUCO PRODUKTE FÜR WC-ANLAGEN UND DUSCHRÄUME ALLER ART

Sie sind ein Aushängeschild des Vereins, sie prägen das Bild einer Stadt und müssen gleichzeitig dem Ansturm mehrerer Tausend Besucher standhalten: Fußballstadien. KEUCO hat bereits mehrere Stadien mit Armaturen und Accessoires ausgestattet. Darunter das Olympiastadion Berlin, das Stadion-Center VFL Bochum, die Sanierung der AWD Arena, das Niedersachsenstadion in Hannover, das Stadion von Borussia Mönchengladbach sowie das Stadion Friedrich-Ebert-Straße Magdeburg. Die anspruchsvolle Ästhetik und höchste Funktionalität der Markenprodukte werden von Architekten, Investoren und Installateuren seit vielen Jahren geschätzt.

Ob in öffentlichen Sanitärräumen und Duschen von Schulen, Verwaltungsgebäuden, Hallenbädern oder eben Fußballstadien – die breite Produktpalette von KEUCO bietet für jedes Projekt die bestmögliche Lösung. Seien es Armaturen oder Accessoires, Spiegelschränke oder Spiegel, Waschtische oder Badmöbel. Sie alle sind gekennzeichnet durch exzellente Qualität und höchste Langlebigkeit, beste Ergonomie, innovative Technik und erstklassiges Design. Aber auch hochwertige Materialien und perfekte Verarbeitung machen die Produkte von KEUCO für die Ausstattung öffentlicher WC- und Duschräume ideal.

Objekt: Olympiastadion
Standort: Berlin
Architekt: gmp
von Gerkan, Marg und Partner
Bauherr: Land Berlin
Produkte: KEUCO
Accessoires der Serie PLAN

Objekt: Kantonsspital
Standort: Olten, CH
Generalplaner: Itten + Brechbühl AG
Bauherr: Kanton Solothurn, HBA
Produkte: KEUCO
Armaturen und Accessoires der Serie PLAN

KRANKENHÄUSER UND SENIORENRESIDENZEN SETZEN AUF FUNKTIONALITÄT, NACHHALTIGKEIT UND DESIGN

Seit der ab 2003 optionalen und ab 2004 verpflichtenden Einführung des DRG-Systems (Diagnosis Related Groups) werden in Deutschland fast alle teil- und vollstationären Krankenhausbehandlungen pauschaliert abgerechnet. In der Schweiz erfolgt eine Einführung 2012. Damit erhalten alle Kliniken für ihre Behandlungen einheitlich berechnete Fallpauschalen. Leistungen und Kosten der Kliniken sind somit besser vergleichbar, gleichzeitig steigt aber auch der ökonomische Druck. Verstärkte Spezialisierung, Bettenreduktion, kürzere Verweilzeiten der Patienten und vermehrte ambulante Versorgung sind die Folge – aber auch Wettbewerb der Kliniken untereinander, um Patienten für sich zu gewinnen. In diesem Zusammenhang spielt die Architektur eine wesentliche Rolle für die gesamte Wertschöpfung einer Klinik.

Das Schweizer Kantonsspital in Olten zeigt eine mögliche Umsetzung im Rahmen einer Gesamtsanierung, die die unterschiedlichen Bauten des Klinikareals in ein integrales Gesamtkonzept einbindet. Das Projekt umfasst eine Umnutzung, einen Umbau und eine Sanierung des Spitals sowie Neubauten in zwei Etappen. Als Generalplaner trägt die Itten + Brechbühl AG die Verantwortung für die Leistungen von 14 Planungsbüros.

Aufgrund des steigenden Wettbewerbsdrucks stehen Privat- und Privatzusatzversicherte im Fokus. Diese legen neben der medizinischen Versorgung besonderen Wert auf den Empfang, die Einweisung ins Krankenhaus sowie auf Parkplatzmöglichkeiten, Restauration und die Zimmerausstattung. So wird ein neuer Eingangsbereich entstehen, der Restaurant- und Cafeteriabereich wird komplett saniert und ein neues, größeres Parkhaus ist in Planung.

Auch die Ausstattung der Zimmer ist für die Patienten ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Klinik. Eine eigene Nasszelle und ein zusätzlicher Waschtisch in jedem Ein- und Zweibettzimmer sind dabei ein wichtiges Kriterium. Alle Bäder sind ausgestattet mit KEUCO PLAN Armaturen und Accessoires. Neben den funktionalen und technischen Merkmalen wie Nachkaufgarantie, Pflegeleichtigkeit und Qualität waren insbesondere das geradlinige Design und die Durchgängigkeit der Produkte von besonderer Bedeutung. Auch die raumarchitektonisch übergreifende Materialität – hier Aluminium in Abstimmung mit Schaltern, Tür- und Möbelgriffen – spielte bei der Gesamtplanung eine wesentliche Rolle. Denn Funktionalität, Design und Materialien sind für die zukünftige Patientenakquise und Wettbewerbsfähigkeit der Kliniken nachhaltige und entscheidende Faktoren.

URBANES GRÜN

PLÖTZLICHER STADTGARTEN

Stadt und Natur – noch immer spukt dieser vermeintliche Gegensatz durch die Köpfe. Hier die steinerne, menschgemachte Struktur, dort die freie Wildnis.

Doch spätestens seit Ende des 19ten Jahrhunderts der Brite Ebenezer Howard die Idee der Gartenstadt entwickelte, hielt die Natur Einzug in unsere Städte und mit ihr eine verbesserte Lebensqualität.

Natur kommt heute in unterschiedlichsten Arten in der Stadt vor. Es gibt die geordnete, quasi zivilisierte Natur in Form von größeren und kleineren Parkanlagen, geschützten Grünzügen und nicht zuletzt liebevoll gepflegten Gärten – sogar auf Dächern und in Hinterhöfen. Doch es liegt auch etwas Wildes in der sprichwörtlichen Natur der Sache. In gleichem Maße wie Städte ungebremst ins Umland wachsen, haben Tiere und Pflanzen die Nische „Großstadt" entdeckt. Tausende von Füchsen durchstreifen nachts die Straßen auf der Suche nach essbaren Abfällen, Zugvögel lassen sich im Winter durchfüttern statt ihre beschwerliche Reise anzutreten und auf Brachflächen entwickeln sich ungestört und oft unbemerkt kleine Biotope. Als dritte Kategorie, neben der bewussten und der überwiegend verborgenen Natur, gibt es ein unbewusstes städtisches Grün, etwa Abstandsflächen und Grünstreifen. Permanent präsent, wird es doch kaum wahrgenommen, da es für den Stadtbewohner keinen Erlebniswert bietet.

Doch in den letzten Jahren haben sich immer mehr Menschen dieser Flächen angenommen und sie nach ihren Vorstellungen gestaltet. Mal heimlich in nächtlichen Aktionen, mal in Form von Nachbarschaftsinitiativen. Ziel ist es, den Flächen zu mehr Qualität zu verhelfen und damit das gesamte Umfeld optisch und emotional aufzuwerten. Es entsteht eine eigene Form der urbanen Natur, die mit der Stadt eine Symbiose eingeht. Die Idee hat sich inzwischen zu einem regelrechten Trend entwickelt, den auch pfiffige Designer aufgreifen. Zahlreiche Erfindungen vereinfachen die Arbeit der großstädtischen Gärtner. Doch Vorsicht: Einmal angefangen wird bald jedes Behältnis zum potenziellen Blumenkasten.

Die Taschen aus LKW-Planen der Marke FREITAG sind seit Jahren nicht mehr aus dem städtischen Alltag wegzudenken. Jetzt verändert das Unternehmen das Stadtbild mit einer neuen Aktion. Der Hauptakteur Freddie bekam den Auftrag zur Mission Urban Gardening, ausgerüstet mit einem umgebauten Fahrrad, Tomatensamen und einer Kamera.

Portionierer
in der Krücke

Samenreservoir
im Schuss

unterer Teil des
Schusses und
Werkzeugspitze

Urban, praktisch, engagiert: „Plant & Go“ ist Spazierstock und Pflanzgerät in einem. Der Diplom-Designer Karsten Guth hat ihn im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Bauhausuniversität Weimar an der Fakultät Gestaltung entwickelt.
Durch eine einfache, halbautomatische Mechanik legt er eine bestimmte Menge Saatgut nicht auf dem Boden ab, sondern bringt sie direkt in den Boden ein. Die Saat ist damit vor der Witterung und Fraßfeinden geschützt, wodurch gute Keimerfolge möglich sind.
Weitere Informationen unter www.rugwind.de
Gestaltungsbüro rugwind

Als Richard Reynolds begann sein Wohnumfeld zu begrünen, ahnte er nicht, dass er einer von vielen war. Für all jene, die seinen Wunsch nach mehr städtischer Lebensqualität durch urbanes Grün teilen, hat er das Handbuch für Gärtnern ohne Grenzen geschrieben.
ISBN: 978-1-59691-449-0
Bloomsbury USA

KEUCO

DIE MARKE FÜRS BAD

KEUCO PLAN

KLASSIKER VON MORGEN

Mit dem Einrichtungskonzept PLAN zeigt KEUCO, wie Universal Design für den Lebensraum Bad intelligent umgesetzt werden kann.

Universal Design. Diese Herangehensweise etabliert einen hohen Qualitätsanspruch an Materialien und Komfort und integriert den Anspruch, schöne Bäder für Menschen jeden Alters und alle Lebenssituationen zu ermöglichen. Wir haben damit eine Badcollection geschaffen, die ansprechendes Design und innovative Technik optimal mit einem hohen Maß an Bequemlichkeit, Komfort und Sicherheit verbindet.

Das gilt durchgängig für alle Produkte der Serie, seien es Armaturen, Accessoires, Lichtspiegel, Spiegelschränke, Waschtische oder Möbel. Insgesamt umfasst die Serie annähernd 450 Standard- und Barrierefrei-Produkte in drei unterschiedlichen Oberflächen – Chrom, Aluminium und Edelstahl. Alle Oberflächen sind nicht nur optisch brillant, sondern auch leicht zu reinigen.

Auch funktional bietet die Serie professionelle Technik. Am Waschtisch sorgen Armaturen und Seifenspender mit Sensor-Technologie für Hygiene und einfache Bedienbarkeit. Papiertuchspender und passender Papierkorb sind praktisch wie formschön. Der vandalismus- und diebstahlsichere Toilettenpapierhalter für zwei oder mehr Rollen sorgt am WC für dauerhaften Komfort.

Qualität ist bei uns kein Lippenbekenntnis. Massive Armaturen, perfekte Oberflächen, korrosionsbeständige Edelstahlschrauben und aufwändige Kontrollverfahren gewährleisten einen verschwindend geringen Ersatz- und Instandsetzungsbedarf. Die 5-Jahres-Garantie sowie die Nachkaufgarantie bis 2030 für alle Produkte der Serie machen sie zu einem verlässlichen Badeinrichtungskonzept auf lange Zeit.

PLAN Bäder sind Räume zum Wohlfühlen – über viele Jahre. Das garantieren nicht nur die herausragende Qualität und das zeitlose Design, sondern auch die intelligenten Funktionen und das flexible Sortiment.

PLAN Designer Reiner Moll: „PLAN ist eine Produktreihe voller Klarheit und architektonischer Geradlinigkeit. Gleichzeitig entsprechen Formen und Materialien höchsten Ansprüchen an Hygiene und Pflegeleichtigkeit."

„Zu den Lebenszykluskosten einer Immobilie gehören die Betriebskosten eben dazu. Wir wollen die Entscheider dabei unterstützen, langfristig zu denken und zu planen.“
Hartmut Dalheimer, KEUCO GmbH & Co. KG

KEUCO GmbH & Co. KG
Branche: Sanitär
Produkte: Armaturen, Accessoires, Licht & Spiegel, Spiegelschränke, Badmöbel
Standort: Hemer
Mitarbeiter: 430

KEUCO
DIE MARKE FÜRS BAD

UNIVERSAL DESIGN

IDEEN FÜR ALLE

Das deutsche Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen soll eine Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen vermeiden und ihre gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gewährleisten. Ziel ist, allen Menschen gleichermaßen selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen.

Dazu gehört auch die Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr. In Deutschland sind unter teils hohen Kosten etliche öffentliche Einrichtungen entsprechend umgebaut worden, aber noch nicht überall ist das Gleichstellungsgesetz umgesetzt. Auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung wird dieses Thema zunehmend von Bedeutung sein. In Deutschland etwa wird sich nach der Prognose des Statistischen Bundesamtes die Zahl der 80-jährigen und Älteren bis zum Jahr 2050 nahezu verdreifachen, von heute knapp vier Millionen auf zehn Millionen.

Wir haben uns schon seit langem Gedanken darüber gemacht, wie Sanitärraume zu gestalten sind, damit sie von jedem Menschen unabhängig von einer eventuellen Behinderung oder körperlichen Beeinträchtigung uneingeschränkt genutzt werden können.
Mit der Entwicklung von PLAN b_free und PLAN care nimmt KEUCO eine Vorreiterrolle an: Endlich können Sanitärbereiche für alle zugänglich gemacht und gleichzeitig ästhetisch gestaltet werden. KEUCO beweist: Behindertengerechte bzw. barrierefreie Ausstattungen müssen keine optischen Enttäuschungen sein. Denn für uns bedeutet Gleichstellung nicht nur gleiches Recht auf Zugang und Nutzung, sondern auch gleiches Recht auf ansprechende optische Gestaltung. Als Innovationsführer im Sanitärmarkt haben wir den Anspruch nachhaltige Produkte zu entwickeln – nachhaltig im Sinne von langfristig und universell nutzbar. So ist die Serie PLAN mit PLAN b_free und PLAN care entstanden, ausgehend vom Gedanken des „Universal Design“.

Entstanden zunächst in den USA, propagiert „Universal Design“ eine Gestaltung von Produkten und Räumen, die für alle Menschen gleichermaßen nutzbar ist. Dazu sind andere Produkte und Raumkonzepte erforderlich, die sich an alle Generationen gleichermaßen richten. Sie sollten sowohl die Ansprüche von Kindern als auch alten Menschen berücksichtigen – unabhängig von ihrer Konstitution. Für die Design-Philosophie bedeutet das einen generellen Wechsel der Perspektive: Der Mensch steht im Mittelpunkt, nicht das Ding. Die Produktentwicklung geht vom Nutzer aus, nicht vom technisch Machbaren. Nicht die Frage „was geht“ sondern „was wird benötigt“ ist der wesentliche Ausgangspunkt für funktionale und ästhetische Produkte.

– EIN VERSPRECHEN

Logos? Gütesiegel? Designpreise? Firmen und Agenturen machen oft regelrechte Klimmzüge, um das Image eines Produktes aufzupolieren. Doch kaum eine künstlich erschaffene Auszeichnung hat die gleiche Strahlkraft wie der unauffällige Schriftzug „Made in Germany“.

Was heute ein Qualitätsversprechen ist, begann jedoch als Makel. 1887 verabschiedete das britische Parlament ein Gesetz, das die Kennzeichnung deutscher Produkte vorschrieb. Als Vorreiter der industriellen Produktion hatten die Briten Angst um den guten Ruf ihrer Produkte, der zunehmend von qualitativ minderwertiger deutscher Exportware unter Druck gesetzt wurde. In den folgenden Jahren holten die deutschen Hersteller in Sachen Qualität jedoch auf und schon bald guckten die britischen Konsumenten gezielt nach der Kennzeichnung.

Heute, in Zeiten der globalisierten Produktion, gehen Firmen dazu über „Made by …“ oder „Designed in …“ auf ihre Produkte zu schreiben – doch ebenso wie die kritischen Käufer im Großbritannien des 19ten Jahrhunderts, lassen sich moderne Kunden nicht hinters Licht führen. „Made in Germany“ ist heute mehr denn je ein Bekenntnis zu Qualität im Design und in der Produktion. Täglich gelebt wird dieser Anspruch z.B. in Brakel, Hemer und Radevormwald. Kennen Sie nicht? Lassen Sie sich überraschen.

Made in Germany – drei Standorte

Brakel liegt am östlichen Rand von NRW; am Ortsrand von Brakel liegt das Werk des Klinkenherstellers FSB. Jede Klinke von FSB ist zu 100% in Brakel gefertigt. In zwei Werken wird gegossen, gestanzt, geschweißt, geschliffen, poliert, montiert, kontrolliert, verpackt und versendet. Dabei wird auch an den Umweltschutz gedacht. Als Vorreiter schloss FSB bereits 1991 unter der Überschrift „Jeder FSB-Mitarbeiter sein eigener Umweltminister“ die erste Betriebsvereinbarung in Deutschland zu umweltschonenden Produktionsverfahren ab.
Betritt man das Werk 2, in dem der Großteil der Produktion untergebracht ist, empfängt einen eine helle, geschäftige Atmosphäre. Von der Hallendecke hängen große Plakate, die im Zusammenhang mit dem Buchprojekt „Übergriffe“ im Rahmen der FSB-Edition mit der Karlsruher Hochschule für Gestaltung unter der Leitung von Professor Gunter Rambow entstanden sind. Typisch für FSB, denn die Ostwestfalen sind überzeugt, dass sich eine gesunde Unternehmenskultur auch in der Qualität der Produkte wiederfindet.

Fährt man von Brakel Richtung Südwesten, kommt man nach ca. 140 km kurz vor Iserlohn in **Hemer** an. Hier wurde 1953 KEUCO, die Marke fürs Bad, gegründet. Das mittelständische Familienunternehmen, welches heute in der dritten Generation erfolgreich geführt wird, ist dem Standort Hemer sehr verbunden und auch die soziale Verantwortung des Unternehmens hat eine lange Tradition. KEUCO hat sich vom ursprünglichen Spezialisten und Marktführer für hochwertige Bad-Accessoires und Spiegelschränke zum designorientierten Komplettanbieter von Badeinrichtungen weltweit etabliert. Zum Portfolio zählen heute Accessoires, Armaturen, Spiegelschränke, Badmöbel und Waschtische, die an den Standorten Hemer, Gütersloh und Bünde hergestellt werden. Die glänzende Chromoberfläche der Armaturen und Accessoires entsteht in einer der modernsten Galvanik-Anlagen Deutschlands. Langjähriges Know-How, stetige Weiterentwicklung und modernste Technologien garantieren die hochwertige Qualität und ausgezeichnete Funktion der Markenprodukte. So entstehen Produkte, die sowohl von der Technik als auch vom Design als „deutsche Wertarbeit“ auf dem Weltmarkt seit vielen Jahren anerkannt und gefragt sind.

Weitere 60 km südwestlich, dort, wo Sauerland, Bergisches Land und Ruhrpott sich treffen, steht ein gelungenes Beispiel für moderne Industriearchitektur – das neue Produktions- und Verwaltungsgebäude von GIRA in **Radevormwald**, entworfen von Ingenhoven Architects. Es entstand 1999 als Erweiterung des bestehenden Standortes. Jedes der zwei ca. 70 Meter langen Gebäude hat eine vollverglaste Hülle, in die, vergleichbar mit einem Tisch, die zweite Ebene eingestellt ist. So entstehen zwei stützenfreie, gleichwertige Räume. Im Erdgeschoss werden Kunststoffteile für Schalter und Steckdosen geformt; im Obergeschoss befinden sich die entsprechenden Verwaltungseinheiten. In einem angrenzenden Gebäude werden aus vielen Einzelteilen dann Schalter und Steckdosen. Die Zusammenstellung und Abwicklung der einzelnen Aufträge geschieht in kleinen Arbeitseinheiten, den sogenannten Nestern. So kommen auch Spezialaufträge schnell und zuverlässig beim Kunden an.

Brakel, Hemer und Radevormwald – drei Orte an denen mit viel Engagement und einem hohen Qualitätsanspruch Produkte hergestellt werden, die Berührungspunkte zwischen Nutzer und Architektur schaffen. Made in Germany – die richtige Entscheidung.

KEUCO Logistikzentrum, Hemer

KEUCO Galvanik, Hemer

KEUCO Kompetenz Forum, Hemer

FSB Klinkenrohlinge aus eigener Produktion, Brakel

FSB Produktionsgebäude Werk 2, Brakel

FSB Bibliothek, Brakel

GIRA Produktions- und Verwaltungsneubau, Radevormwald

GIRA Produktion Kunststoffteile, Radevormwald

GIRA Vertriebszentrum, Radevormwald

ERFINDUNGSREICH

Was tun, wenn die Hände schmutzig sind oder gerade keine Hand frei ist, um den kleinteiligen Lichtschalter zu bedienen. Ganz einfach - man verwendet den Ellenbogen. Was heute Standard ist, war 1966 eine technische und gestalterische Revolution: der erste Flächenschalter von GIRA. Inzwischen bieten alle Schalterhersteller diese Form an. Dieses Foto diente als Werbebild zum Flächenschalter im Katalog von 1970. GIRA hat das Modell von einst in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Heute gibt es verschiedenste Ausführungen, die sich der Architektur und dem Ambiente optisch anpassen. Der typische Rahmen ist zur gestalterischen Einheit geworden, die mit unterschiedlichsten Funktionen gefüllt werden kann, vom Radio bis hin zur Sprechanlage.

Vor mehr als vier Jahrzehnten verließ der erste ELEGANCE Toilettenpapierhalter das KEUCO-Werk. Er wurde zum meist verkauften Toilettenpapierhalter der Welt und findet sich heute in Bädern und WCs rund um den Globus. Der Bekanntheitsgrad bei Handel und Handwerk ist so hoch, dass die Artikelnummer 1660 zu einem feststehenden Begriff für den ELEGANCE Toilettenpapierhalter geworden ist – Synonym für Zeitlosigkeit und Qualität. ELEGANCE wurde zum Designklassiker und überzeugte nicht nur durch die klassische Formensprache, sondern war gleichzeitig die erste Accessoires-Collection aus massivem Messingguss.
Präzision in der Verarbeitung und Liebe zum Detail zeigt auch der neue ELEGANCE Toilettenpapierhalter, der Nachfolger des legendären 1660. Das neue Modell trägt daran angelehnt die Artikelnummer 11660 und fällt formal ebenfalls durch seinen markanten Deckel ins Auge.

EIN LAND DER DICHTER UND DENKER

Attribute wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Fleiß schwingen immer mit, wenn es um „Made in Germany“ geht. Zu Recht – und auch über die Innovationskraft der Deutschen herrscht Einigkeit. Jahr für Jahr werden Tausende von Patenten beim Deutschen Patent- und Mar-kenamt angemeldet. 2008 waren es 62.417 Anmeldungen. Besonders auf dem Gebiet der Technik waren deutsche Erfindungen bahnbrechend, wie beispielsweise der Dieselmotor und der Computer.

Doch bei einer Charakterisierung sagen die genannten Eigenschaften mindestens ebenso viel aus, wie die nicht genannten: Humor zum Beispiel oder Begeisterungsfähigkeit.
Dabei bewiesen und beweisen deutsche Erfinder durchaus eine Ader für Genuss und Spaß sowie eine gesunde Portion Pragmatismus. Wie sonst hätten diese Erfindungen gemacht werden können?

BIER
Erfinder
Herzog Wilhelm IV von Bayern, 1516

MENSCH ÄRGERE DICH NICHT
Erfinder
Josef Schmidt, 1905

ZAHNPASTA
Erfinder
Ottomar Heinsius von Mayenberg, 1907

KAFFEEFILTER
Erfinderin
Melitta Bentz, 1908

GOLDBÄR
Erfinder
Hans Riegel, 1922

TEEBEUTEL
Erfinder
Adolf Rambold, 1929

Beim Öffnen und Schließen von Türen wirken auf die Türdrückergarnituren axiale und vertikale Kräfte, die von den Lagerungen in den Rosetten oder Schildern aufgenommen werden müssen. Für vielbegangene Türen hat FSB eine spezielle Ausgleichslagertechnik (AGL) entwickelt, die sich seit Jahrzehnten im täglichen Gebrauch bewährt hat. Die Gummi-Metall-Verbindung im Zusammenspiel mit selbst schmierenden Teflon-Lagerringen unter den nur 7 mm dicken Rosetten-/Schildabdeckungen ist ein kleines Meisterwerk. Sie schafft es mühelos, dauerhaft Toleranzen auszugleichen, die sich bei der Beschlägemontage im Schlossbereich ergeben. Das Ergebnis ist eine stets perfekt schließende Tür.

CURRYWURST
Erfinderin
Hertha Heuwer, 1949

SCHRAUBEN-STOLLENSCHUH
Erfinder
Adolf Dassler, 1953

DÜBEL
Erfinder
Artur Fischer, 1958

CHIPKARTE
Erfinder
Jürgen Dethloff u. Helmut Gröttrup, 1969

MP3-FORMAT
Erfinder
Fraunhofer-Institut, 1987

LCD-FERNSEHER
Erfinder
Kazuaki Tarumi, Melanie Klasen-Memmer, Matthias Bremer, 2003

Mit Licht und einfachen Gestaltungselementen in der Farbe Orange setzte m+ Akzente in der Philips Zentrale Deutschland.

NACHHALTIGKEIT AUF HANSEATISCH

„KÜMMERN MUSS MAN SICH IMMER“

Das Hamburger Designbüro m+ wird zu Projekten hinzugezogen, wenn vermeintlich schon alles entschieden ist. Der Entwurf steht, die Bauarbeiten haben begonnen – doch oft prallen gerade dann die Interessen aller Projektbeteiligten aufeinander und gefährden die Qualität des zukünftigen Gebäudes durch eine mangelhafte Umsetzung.

Doch m+ wird nicht nur mit der Innenraumgestaltung beauftragt. Bevor überhaupt eine Planung erstellt werden kann, begleiten und moderieren Melanie Morgenthaler und Thorsten Schütte von m+ die notwendigen Entscheidungsprozesse. Mit langjähriger Erfahrung, einer Portion Menschenkenntnis und einem guten Schuss Kreativität führen sie Kompromisse zwischen Investor, Bauherr, Generalplaner, Architekt, den Fachingenieuren und nicht zuletzt dem Nutzer herbei, immer im Sinne einer hochwertigen Realisierung. Mittlerweile betreuen sie – teilweise sogar als Generalunternehmer – die Umsetzung von Projekten rund um den Globus. Wenn es allerdings um Qualitätsstandards geht, vergessen sie ihre hanseatische Zurückhaltung und vertreten leidenschaftlich ihren Standpunkt. Davon konnte sich BerührungsPUNKTE im Gespräch mit m+ selbst überzeugen.

BerührungsPUNKTE: Sie sind beruflich viel in der Welt unterwegs. Morgen setzen Sie sich schon wieder in den Flieger und reisen zur Möbelmesse nach Mailand, warum?
Melanie Morgenthaler: Mailand ist immer sehr richtungsweisend. Was heute in Mailand gezeigt wird, kommt in zwei Jahren nach Deutschland. Aber auch Frauenzeitschriften sind eine gute Informationsquelle. An der Mode kann man viel ablesen. Wenn man das jahrelang beobachtet, bekommt man ein ganz gutes Gespür dafür, wie sich das, was in der Mode aktuell ist, zeitversetzt in der Homewear, in den Dekoartikeln und im Mobiliar niederschlägt.
Unsere Kunden erwarten von uns, gut informiert zu sein. Dann fühlen Sie sich fundiert beraten und im Endeffekt gut aufgehoben.

BerührungsPUNKTE: Richten Sie sich mit Ihren Entwürfen nach aktuellen Trends?
Melanie Morgenthaler: Unser Design ist kein Trendsettingdesign. Wir bezeichnen unsere Arbeit immer als zeitlos, elegant und vor allem funktional. Natürlich darf es ruhig hübsch aussehen. Daher greifen wir immer wieder Trends auf, versuchen aber z.B. Farben wie Orange und Grün, an denen man sich in zwei, drei Jahren übersehen hat, an einer Stelle zu platzieren, die zwar da ist, die man wahrnimmt, die man aber relativ schnell wieder ändern kann. Beispielsweise mit einer gestrichenen Wand oder mit einem Glaspaneel, das man wieder austauschen kann. Wir versuchen unsere Kunden dahingehend zu beraten, ihre Ressourcen so einzusetzen, dass sie der Lebenszeit der Produkte entsprechen – also wenn man so will, nachhaltig zu wirtschaften.

Die Farbe erzeugt spannende Kontraste zur vorherrschenden Firmenfarbe Blau.
Architekten: KSP Engel und Zimmermann, Köln

Für den Ausbau einer Bank in der lettischen Hauptstadt Riga entwarf m+ vier unterschiedliche Designguidelines.
Architekten: gmp von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg

Thorsten Schütte: Bei uns fängt Nachhaltigkeit bei einem vernünftig gestalteten Produkt an, das aus hochwertigen Materialien besteht. Qualität ist auch eine Form von Nachhaltigkeit – es muss nicht gleich wieder ausgetauscht werden.
Für den Entwurf bedeutet das: Ich kann dem Ganzen, wenn es dem Zeitgeist entspricht, einen neuen „Anstrich" geben – aber ich kann die Grundkonstruktion so lassen.

BerührungsPUNKTE: Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei den Projekten, zu denen Sie hinzugezogen werden?
T.S.: Man muss sich angucken, worum geht es da eigentlich. Es geht nicht darum, dass das Gebäude in späteren Veröffentlichungen formal ganz gut aussieht, sondern der Kunde sollte sich darin wiederfinden. Selbstverständlich sollte auch der Entwurf des Architekten erkennbar bleiben. Doch wenn das Unternehmen die Farben Blau und Weiß hat, kann ich die Wand nicht rot streichen. Man kann die gewünschte Farbe ja auch geschickt einsetzen, z.B. mit einem feinen Pinselstrich – es muss ja nicht gleich der grobe Quast sein.
M.M.: Es zeichnet unsere Arbeit aus, dass wir auf den Menschen eingehen. Wir hinterfragen sehr stark: Was braucht ein Mensch um in diesem Gebäude zu arbeiten, um sich wohlzufühlen, um dem Unternehmen seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Das kleine Einmaleins der menschlichen Bedürfnisse.

T.S.: Ein weiteres wichtiges Thema ist die Haustechnik. Oft ungeliebt: Das kostet nur Geld, ist kaum was von zu sehen, weil es vermeintlich hässlich ist. Die Kunst ist, es so einzubeziehen, dass der spätere Nutzer sagt: Ja, es ist da, es stört nicht und vor allem es funktioniert. Das ist der Sinn und Zweck einer Haustechnik. Eigentlich sind das Sachen, die völlig normal sein sollten. Doch wir stellen leider häufig fest, dass zwischen „das muss so sein" und „das ist so" oft Welten liegen.
M.M.: Manchmal ist es sogar so – was vielleicht für Gestalter untypisch ist, dass wir vorschlagen, an einem Gestaltungsmerkmal zu sparen und das Geld für Technik auszugeben. Denn letztendlich steht die Qualität eines Entwurfs in direktem Zusammenhang mit dem Gefühl des Nutzers in einem Raum. Wenn es zu kalt ist oder zu heiß, wenn es vielleicht zieht, kann der Raum noch so schön sein. Wenn das Feeling nicht da ist, kann man so viel gestalten wie man will.

BerührungsPUNKTE: Worin liegt Ihrer Meinung nach die Qualität eines Entwurfes?
T.S.: Es sind die einfachen Dinge. Unser liebstes Beispiel: Ein Seifenspender, tolles Teil und sieht super aus. Doch er ist so kompliziert und umständlich zu befüllen, dass er ständig leer ist, weil keiner an den laufenden Service gedacht hat. Am Ende kommt intelligente Gestaltung auch wieder dem Nutzer zugute.
M.M.: Das ist die nächste Komponente: ein Gebäude muss auch betrieben werden.
T.S.: Das versuchen wir sinnvoll im Entwurf umzusetzen. Dabei kommen wir manchmal mit Ideen, an die der Nutzer nicht gedacht hätte. Das kann man aber auch erwarten von uns. Wir nennen das Kümmern. Wenn man sich nicht kümmert, verliert der Kunde sehr schnell das Interesse.

BerührungsPUNKTE: Ist Kümmern ein Schlüssel, um den Kunden von Ihren Ideen zu überzeugen und eventuell auch mal etwas anderes zu machen, als ursprünglich gedacht?
T.S.: Am Anfang müssen wir uns das Vertrauen verdienen, indem wir den Kunden durch einen entsprechenden Arbeitseinsatz und sehr schnelles, zielorientiertes Aufzeigen von Wegen überzeugen. Vorstände haben sehr wenig Zeit, aber sie sind in der Lage das zu beurteilen, was ihnen erzählt wird und dann auch sehr schnell auszuwählen. Wichtig ist, die Dinge einfach herunterzubrechen und gut verständlich zu erklären. Wir sagen unseren Kunden: Lass uns das gemeinsame Ziel definieren, das ist der Zeitplan und wir schieben es an.
M.M.: Man muss den Kunden ein bisschen an die Hand nehmen und ihm erklären, warum etwas so und nicht anders ist. Das darf dann nicht oberlehrerhaft sein, sondern es muss ein Schulterschluss entstehen. Wir haben auch festgestellt, dass zu viele Alternativen den Kunden verunsichern, vor allem, wenn sie eklatante Unterschiede aufweisen. Dann denkt der Kunde, wir wären uns unserer Sache nicht sicher. Wenn sie ihm aber Alternativen innerhalb eines von ihnen festgelegten Spielraums vorschlagen, entsteht ein Dialog und er fühlt sich betreut. Einer unserer Kunden hat das mal treffend formuliert: Ich weiß ganz genau was ich nicht will und für den Rest habe ich Sie.
T.S.: Wir geben drei, maximal vier, Designguidelines vor, die zur Architektur und zu den Wünschen des Nutzers passen. Diese unterteilen wir in jeweils drei Budgetlinien. Bei unserem Projekt in Riga haben wir erst drei, später vier Farbwelten kreiert. Dann haben wir diese Guidelines in drei Budgets unterteilt: blau war für low, green für mittel und rot für high. So waren die Kunden in der Lage, in zwei Tagen das gesamte Gebäude innerhalb einer Designguideline in verschiedene Standards einzuteilen und diese über Farblayer zu visualisieren. Damit sind sie dann zu uns gekommen und haben gefragt: Wie viel kostet das jetzt? Wir haben das Budget ausgerechnet und das ist dann auch bis zum Schluss eingehalten worden.

BerührungsPUNKTE: Rechnen Sie in Ihre Budgets bereits Kostenersparnisse durch lange Lebensdauer oder geringere Verbräuche ein?
M.M.: Bei der Budgeterstellung rechnen wir das noch nicht mit ein. Wir setzen Produkte ein, die von vornherein diese Mehrwerte mitbringen. Wenn es dann um die konkrete Produktauswahl geht, können wir sagen: Wir haben dieses Produkt im Budget und guck mal, was es noch als Mehrwert im Vergleich zu einem ähnlichen, aber weniger hochwertigen Produkt mitbringt.
T.S.: Dann kann man ins Detail gehen, und dem Nutzer auch Möglichkeiten aufzeigen, die er jetzt schon für vergleichsweise relativ wenig Geld integrieren kann, beispielsweise eine Teilung des Gebäudes oder eine spätere, andere Nutzung.

BerührungsPUNKTE: Wie begegnen Sie dem Argument „Dafür habe ich aber kein Geld."?
T.S.: Es liegt am Planer, die Produkte, die er sich vorgestellt hat und die zum Entwurf passen, ins Budget einzuarbeiten. Dabei ist es natürlich hilfreich zu wissen, was es kostet. Denn die erste Zahl, die man dem Kunden nennt, brennt sich ein.
M.M.: Kostensicherheit ist ein extrem wichtiger Faktor. Wir haben festgestellt, dass es vielen schwer fällt, innerhalb eines vorgegeben Rahmens kreativ zu sein – eines Gestaltungsrahmens, eines Farbspektrums, eines Kostenrahmens.
T.S.: Wichtig ist auch hier wieder, die Ideen und den Entwurf den Leuten so nahezubringen, dass sie es verstehen können, dass sie es beurteilen können und dass sie auch willens und in der Lage sind, das veranschlagte Budget dafür einzusetzen.
M.M.: Gerade wenn es um Qualität geht, die man nicht auf den ersten Blick sehen kann, um gute Verarbeitung oder ausgefeilte Technik, muss man manchmal den Kunden die unterschiedlichen Produkte auch vorlegen, damit sie die Qualität sprichwörtlich begreifen können.

BerührungsPUNKTE: Brauchen wir eine Qualitätsverordnung ähnlich einer Energieeinsparverordnung?
T.S.: Sie können es nicht verhindern, dass vermeintlich günstigere Produkte vorgeschlagen werden, die so ähnlich aussehen. Dann müssen Sie hart bleiben und gegebenenfalls ihre Entscheidung für das hochwertigere Produkt auch noch mal erklären. Das ist anstrengend aber es lohnt sich, denn der Nutzer kommt ja später täglich mit den Dingen in Kontakt. Es ist eine Frage, wie stark die Leute, die im Team mitarbeiten, in der Umsetzung sind, sodass der Entwurf beibehalten bleibt.

BerührungsPUNKTE: Sie haben viele Projekte im Ausland realisiert – von Lettland bis in die USA. Welche Erfahrungen schätzen sie im Vergleich zu Deutschland besonders?
M.M.: Ich schätze an Lettland, dass es an einem bestimmten Punkt schnell zu einer Entscheidung kommt. Dass da einer ist, der sagt: Ich entscheide das jetzt. Das ist im Ausland generell so, egal ob in Lettland, Russland oder den USA.
T.S.: In den USA dauert eine Besprechung nie länger als eine Stunde, man kommt direkt auf den Punkt. Die Amerikaner wirken oft viel lockerer, sind in der Sache aber knallhart. In Russland dauert es länger, das Vertrauen zu gewinnen. Doch dann werden sie bedingungslos akzeptiert. Der Mix der Kulturen hat unsere Arbeit sehr beflügelt, auch mal anders zu denken.

BerührungsPUNKTE: Gibt es andersherum Vorteile, die Sie als deutsche Designer im Ausland haben?
T.S.: Die Menschen sind sehr wissbegierig, was deutsches Know-how angeht, besonders in Sachen Nachhaltigkeit – da sind wir ja auch weltweit führend.
M.M: Als deutsche Planer sind sie im Ausland immer sehr gerne gesehen. „Planned in Germany", „Made in Germany" hat immer noch eine sehr positive Wirkung.

Melanie Morgenthaler und Thorsten Schütte leiten das Hamburger Designbüro m+.
www.m-plus-design.com

„Nachhaltigkeit ist keine statische Eigenschaft, sondern resultiert aus dem verantwortungsbewussten Handeln des Betreibers. Unser Ziel ist es, ihn dabei zu unterstützen und durch optimierte Verbräuche Betriebskosten und Umweltbelastungen dauerhaft zu reduzieren.“
Dirk Giersiepen, GIRA

GIRA Giersiepen GmbH & Co. KG
Branche: Elektro
Produkte: Elektroinstallationsmaterial
Standort: Radevormwald
Mitarbeiter: 950

GIRA

INTELLIGENTE GEBÄUDETECHNIK VON GIRA

DER ZUKUNFT EINEN SCHRITT VORAUS

„Wenn die Energierechnung ins Haus flattert, ist das Kind schon in den Brunnen gefallen.“ Markus Fromm-Wittenberg, Produktmanager Gebäudesystemtechnik bei GIRA, legt den Finger in die Wunde vieler Objektbetreiber. Doch er zeigt auch gleich eine Lösung auf: „Durch ein modernes Energiemanagement werden Betreiber zu Agierenden, d.h. sie nehmen konkreten Einfluss auf den Strom- und Wärmeverbrauch. Die Rechnung birgt keine bösen Überraschungen mehr.“ Spricht Fromm-Wittenberg von Energiemanagement, meint er damit die bedarfsgerechte Steuerung des Energieverbrauchs. Möglich wird dies durch intelligente Gebäudetechnik von GIRA, die alle relevanten Bereiche wie Beleuchtung und Klimatisierung aber auch Sicherheitssysteme kontrolliert und optimal steuert.

Der Gira HomeServer 3 ist das „Gehirn“ des intelligenten Gebäudemanagements und wird meist im privaten Bereich eingesetzt. Sein Pendant für gewerblich genutzte Gebäude ist der Gira FacilityServer. Beide erweitern die Steuerung der gesamten Instabus KNX/EIB Installation. Dazu empfangen die Server Informationen und Daten von verschiedenen Sensoren im und am Gebäude, die ausgewertet, verarbeitet und anschließend an Aktoren weitergegeben werden. So fährt beispielsweise die Beschattung automatisch herunter, wenn die Sonne auf die Südfassade des Gebäudes scheint, dies jedoch nur im Sommer, nicht aber im Winter, da die Wärme der Sonne zum Heizen genutzt wird. Neben Helligkeit lassen sich u.a. die Windgeschwindigkeit, Außentemperaturen, Niederschlagsmengen und der Wasserstand in der Regenwasserzisterne messen, Bodenfühler und Tür- bzw. Fensterkontakte übermitteln ebenfalls Informationen.
Die beiden Gira Server verarbeiten aber nicht nur Daten, sondern messen und dokumentieren auch den Ressourcenverbrauch im Gebäude, also den Verbrauch von Heizöl, Gas, Wasser und Strom.

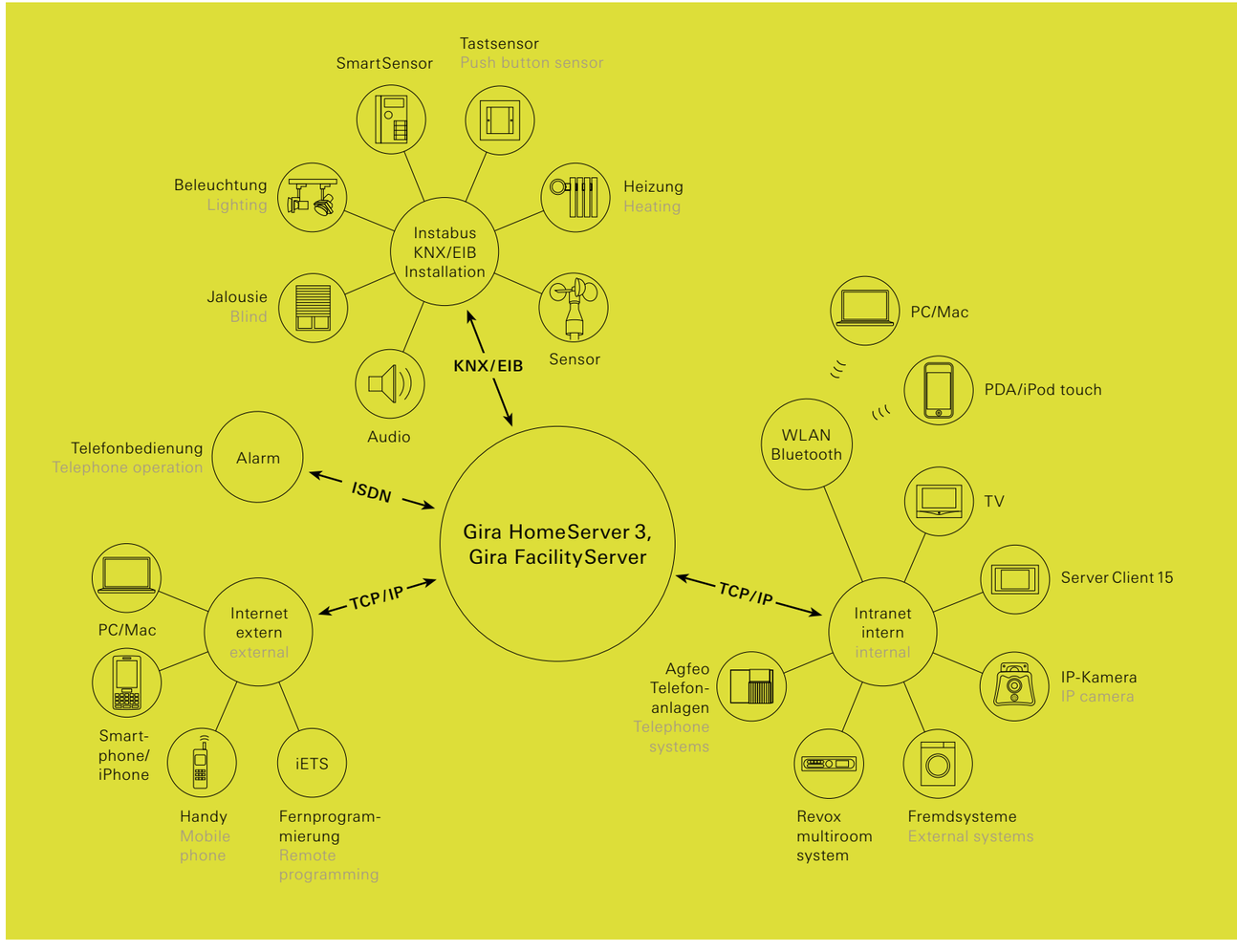
Aufgrund der ausgewerteten Daten lassen sich über den Gira HomeServer 3 oder den Gira FacilityServer komplexe Szenarien problemlos realisieren, etwa eine zeitgesteuerte Raumbeheizung oder eine Anwesenheitssimulation während des Urlaubs. Die Gebäudesteuerung kann dabei den Bedürfnissen individuell und ganz exakt angepasst und jederzeit neu programmiert werden. Wiederkehrende Abläufe können automatisch zu den gewünschten Zeiten oder abhängig von der Wetterlage geregelt werden.

Über die Server lässt sich die Gebäudetechnik selbstverständlich auch bedarfsorientiert steuern – per Fingertipp fährt z.B. die Jalousie herauf oder herunter, verschiedene Lichtszenen erhellen das Gebäude im Inneren ebenso wie außen oder die Multiroom-Anlage spielt die Lieblingshits in jedem gewünschten Raum.

Als Bediengeräte für den Gira HomeServer 3 oder den Gira FacilityServer lassen sich zentrale Steuer-, Melde- und Kontrolleinheiten im Gebäude nutzen, etwa das InfoTerminal Touch oder der Gira/Pro-face ServerClient 15. Das neue Gira Interface ist für beide Geräte ausgelegt. Es vereinfacht die Steuerung der gesamten Instabus KNX/EIB Installation und stellt die Informationen übersichtlich dar.

Über TCP/IP verbinden die beiden Gira Server das Instabus KNX/EIB System mit dem Internet. So lassen sich Funktionen auch extern steuern, per Smartphone/iPhone oder übers Handy. Umgekehrt können Daten aus dem Internet ausgewertet werden, beispielsweise die Wetterprognose – dann kann die Gartenbewässerung automatisch gesteuert werden, selbst wenn die Besitzer fernab im Urlaub weilen. Daten externer Systeme lassen sich ebenfalls einlesen, etwa von IP-Überwachungskameras oder der Solarthermie auf dem Dach. WLAN-Verbindungen stellen bei Bedarf auch kabellose Verbindungen her – zu externen PCs oder zum PDA/iPod touch. Alarme können über E-Mail oder SMS ins Telefonnetz weitergegeben werden.

Der Gira HomeServer 3 lässt sich ebenso wie der Gira FacilityServer jederzeit mit Updates technisch auf den neuesten Stand bringen. So kann einerseits die Gebäudetechnik mit den Ansprüchen und Bedürfnissen der Bewohner mitwachsen, andererseits wird das mit einer modernen elektrotechnischen Infrastruktur ausgerüstete Gebäude niemals zum „Altbau“ werden.



GIRA FACILITYSERVER

RESSOURCEN SCHONEN IM GROSSEN STIL

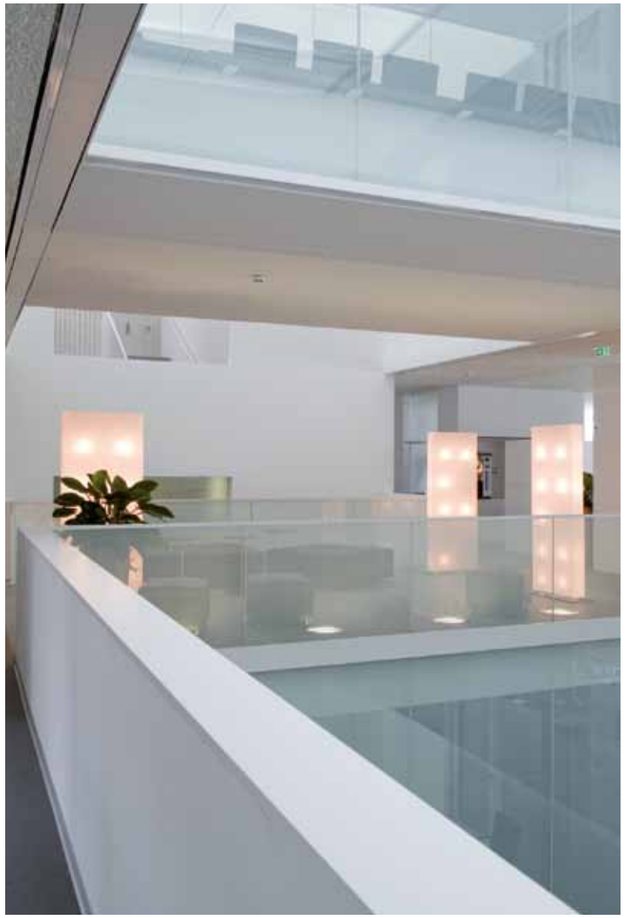
Gerade bei Gebäuden wie Schulen und Verwaltungsgebäuden, die von vielen Personen unterschiedlich genutzt werden, bietet eine intelligente Gebäudetechnik erhebliche Vorteile.

Die schlichte Größe des Gebäudes und die Unüberschaubarkeit des Bedarfs lassen eine manuelle Steuerung schnell an ihre Grenzen stoßen. Die automatisierte Steuerung der Gebäudetechnik sorgt ohne großen Aufwand und ohne eventuelle Risiken für einen gleich bleibend hohen Komfort – für jeden Nutzer und jeden Bedarf. Doch gerade die Komplexität der Anforderungen stellt auch die automatisierte Steuerung vor eine große Herausforderung. Da der GIRA FacilityServer nicht nur alle Anlagen und Gebäudesysteme vernetzt, sondern gleichzeitig auch die Verbrauchs- und Betriebsdaten über einen langen Zeitraum speichert und visualisiert, erhält der Betreiber eine realistische Entscheidungsgrundlage. So ist er in der Lage ein benutzerorientiertes Energiekonzept für das Gebäude zu erstellen und dieses immer wieder anzupassen bzw. zu optimieren. Die Umsetzung, sprich die Programmierung der gesamten Gebäudetechnik, erfolgt ebenfalls über den FacilityServer.

Aktuelle Beispiele belegen eindrucksvoll, wie sich auch die Nachrüstung bestehender Gebäudesystemtechnik mit dem GIRA FacilityServer auf den Energieverbrauch und die damit verbundenen Kosten auswirkt. Allein durch die zentrale Steuerung der Beleuchtung in den Treppenhäusern in Abhängigkeit der Tageszeit und der Nutzung können beispielsweise bei sechs zusammenhängenden Gebäuden die Betriebskosten um 30.000 Euro pro Halbjahr gesenkt werden.

Doch der GIRA FacilityServer bietet noch einen weiteren Vorteil für den Betreiber: Durch die Verknüpfung des Servers mit dem Intranet, Internet und Telefonnetz ist die Überwachung und Bedienung der Gebäudetechnik ebenso wie die Fernwartung und -steuerung des Systems jederzeit und von überall möglich. Im Notfall kann schnell reagiert werden und Ausfallzeiten werden minimiert. Die Flexibilität bei der Überwachung ermöglicht auch die gleichzeitige Betreuung mehrerer Gebäude.

Intelligente Gebäudetechnik von GIRA punktet auf vielen Ebenen. Die benutzerorientierte Steuerung von Beleuchtung und Raumklima steigert das Wohlbefinden der Nutzer. Dank der Automatisierung und Optimierung des Verbrauchs aber auch der zentralen Überwachung können Betriebskosten nicht nur kontrolliert, sondern auch teilweise deutlich reduziert werden. Und nicht zuletzt sorgt ein verringerter Energieverbrauch für eine Entlastung der Umwelt und den Schutz wertvoller Ressourcen für die Zukunft.



Hochmoderne Bürogebäude, wie die Verwaltung von Roche Pharma AG, sind mit dem GIRA FacilityServer ausgestattet. Zentrum des Gebäudes ist ein gebäudehohes Atrium, das Blickbeziehungen durch das gesamte Gebäude ermöglicht.

LEARNING FROM IBA EMSCHER

Sie dauerte zehn Jahre und ebenso lange Zeit ist seit ihrem Ende vergangen – die Internationale Bauausstellung IBA Emscher Park.

Es ist also an der Zeit, nachzuschauen, ob die Impulse von damals nachhaltig Wirkung gezeigt haben. Wie haben sich die großen und kleinen Projekte entwickelt, hat sich Planungskultur seitdem verändert und können die gesammelten Erfahrungen eventuell sogar exportiert und die IBA dem Anspruch der Internationalität gerecht werden?

1989 wurde die IBA Emscher Park als „Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“ initiiert, um das Ruhrgebiet nach dem Niedergang der Montanindustrie räumlich wie wirtschaftlich umzugestalten. Die größte Industrieregion Deutschlands war geprägt von beinahe eineinhalb Jahrhunderten der Industrialisierung, technischen Errungenschaften und einem auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Umgang mit Ressourcen. Zukünftig sollten sich Entwicklungen stärker an den Werten der Nachhaltigkeit, der Kreislaufwirtschaft sowie der baulichen und räumlichen Qualität orientieren.

Als strukturpolitisches Programm des Landes Nordrhein-Westfalen konzipiert, wurden bis 1999 insgesamt 119 Projekte von 17 Städten und Gemeinden, einer Reihe von Initiativen und Unternehmen geplant und realisiert. Dabei wurden 3.000 neue Wohnungen errichtet, 3.000 Wohnungen denkmalgerecht saniert, 17 neue Technologiezentren aufgebaut, über 350 km offene Abwasserläufe umgestaltet und eine Grünflächenplanung für über 350 km² vorgenommen. Ausgestattet mit der Möglichkeit, Finanzmittel aus 36 bereits bestehenden Fördermittelprogrammen der EU, des Bundes und des Landes zu rekrutieren und für die Projektarbeit zu bündeln, konnten rund 2,5 Mrd. Euro zur Entwicklung qualitätvoller Projektplanungen und Realisierung aufgeboten werden.

Wandel ohne Wachstum

Im Gegensatz zu der bis dato vorherrschenden Vorstellung des fortwährenden Wachstums galt es ein Denkmodell zu verfolgen, das den Menschen in der Region trotz, oder sogar durch wirtschaftlichen Rückgang einen Mehrwert bietet. Daran wurden alle Projekte gemessen. Das Forschungsprojekt „IBA Emscher Park: revisited“ der Fakultät Raumplanung an der TU Dortmund hat unter der Leitung der Städtebauprofessorin Christa Reicher damalige Schauplätze und Projekte besucht und ihren heutigen Stand dokumentiert.

Erstmalig wurde während der IBA Emscher Park der Umgang mit dem industriellen Erbe thematisiert. Industrieareale und Gebäude wurden nicht abgerissen oder langsam dem Verfall preisgegeben. Es wurden neue Funktionen und Verwendungsmöglichkeiten gesucht. Einige der Monumente – künstlerisch in Szene gesetzt – trugen zu einer neuen Identifikation nicht nur mit den historischen Bauten, ihrer für die Region prägenden Geschichte, sondern zu einer neuen Identifikation mit der Region selbst bei. Beispiele hierfür sind die Route der Industriekultur mit Standorten wie dem Weltkulturerbe Zollverein in Essen, dem Gasometer in Oberhausen und dem Innenhafenareal in Duisburg.

Auch die Thematisierung des Emscher Landschaftsparks stellte ein Novum innerhalb der IBAs dar. Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur nahmen eine wichtige Stellung im Gesamtkonzept ein. Mit dem Aufbau eines zusammenhängenden Landschaftsparks sollte die von der Industrie geschundene Landschaft nach ökologischen und ästhetischen Kriterien neu gestaltet werden und der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Entstanden ist ein Park, dessen Charakter und Alleinstellungsmerkmal sich vor allem aus Industrieflächen ergibt, die aufgrund langfristiger Funktionslosigkeit längst zu Vegetationsnischen zwischen den Städten mutiert waren.

Im wörtlichen Sinne herausragend sind die neu gestalteten Landmarken des Ruhrgebietes. Als Projekte der IBA sind sie Beispiele dafür, wie mit Kunst auf Halden und Deponien neue Orientierungspunkte und Erholungslandschaften geschaffen werden können. Vom begehbaren Tetraeder auf der Halde Beckstraße in Bottrop, von der Essener Schurenbachhalde deren Krone Richard Serras „Bramme für das Ruhrgebiet“ ist oder auch vom Dach des Gasometers Oberhausen bieten sich dem Besucher Ausblicke auf die ruhrgebietstypische Industrielandschaft. Tagsüber und auch nachts sind diese Orte aufgrund ihrer Lichtinszenierung als Blickpunkte der Umgebung weithin sichtbar und bilden optische Knotenpunkte in der Region.

Wirkung über Jahre

Die Internationale Bauausstellung Emscher Park hat in den Jahren 1989-1999 und danach die Region zwischen Ruhr und Lippe nachhaltig beeinflusst. Gegen Ende ihrer Laufzeit wurde deutlich, dass auch die Möglichkeiten der IBA begrenzt waren. So attestiert Prof. Thomas Sieverts, Architekt und Stadtplaner, rückblickend eine gewisse Naivität. Denn der angestrebte Mentalitätswechsel in der Bevölkerung hat sich in den zehn Jahren nur in Teilen vollzogen und braucht offensichtlich sehr viel länger. Aber letztlich hat die IBA mehr erreicht, als man realistischerweise zu Beginn hoffen durfte. Ihre Ansätze Landschaft, Kunst und Architekturqualität als zentrale Motoren städtebaulicher Programme wahrzunehmen und der Mut zur Neudefinition negativ besetzter Bilder durch das Aufzeigen versteckter Qualitäten hat die IBA Emscher Park ausgezeichnet. Ihre Wirkung ist auch heute – knapp 10 Jahre nach ihrem offiziellen Ende – noch in vielen Einzelprojekten, Denk- und Sichtweisen, politischen Entscheidungen und Raumverständnissen spürbar. Nicht zuletzt der bis heute anhaltende Transformationsprozess des Ruhrgebietes hin zu einer Metropolregion war Motor für die erfolgreiche Bewerbung des Ruhrgebiets zur RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas.

Vorbild über Grenzen

„International“ war die IBA, da die Situation im Ruhrgebiet auf viele Regionen in Europa übertragbar war und ist. Der Strukturwandel und der Wegfall prägender Industriezweige sowie der Wandel und Zusammenschluss von Städten zu Metropolregionen vollziehen sich nicht nur im Ruhrgebiet, sondern beispielsweise auch in Frankreich

M:AI
MUSEUM FÜR
ARCHITEKTUR UND
INGENIEURKUNST NRW

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes „IBA Emscher Park: revisited“ sind in dem Buch „IBA Emscher Park - Die Projekte 10 Jahre danach“ veröffentlicht. Es dokumentiert alle Projekte und stellt ihre Weiterentwicklung seit 1999 sowie ihren aktuellen Entwicklungsstand anhand von Bildern, Karten und Texten dar.
Hrsg.: Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung - TU Dortmund
Klartext Verlag, Essen, 2008

und Großbritannien. Diese neuen urbanen Strukturen benötigen neue Ansätze bei der Planung. Daher wurden die Entwicklungen der IBA Emscher Park mit großem Interesse europaweit beobachtet. Mit ebenso großem Interesse werden heute aktuelle städtische Umbauprogramme in Paris, Lille und der Ile-de-Nantes von deutscher Seite betrachtet und zum Teil auch mit den Erfahrungen der IBA Emscher Park begleitet. Als Beitrag zu der aktuellen Diskussion über den Wandlungsprozess der Metropolregion Paris zeigte das Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW M:AI die Bild- und Lichtinstallation „Projektion Ruhr – IBA Emscher Park“ des Düsseldorfer Konzeptkünstlers Mischa Kuball im Pariser Architekturzentrum Cité de l’architecture et du patrimoine. Indem sich der Besucher durch eine Bildkomposition bewegt, bestehend aus Fotos und Filmsequenzen, die von dem Wandel im Ruhrgebiet erzählen, spürt er die Atmosphäre des Transformationsprozesses. Eine eigens für die Ausstellung komponierte Klanginstallation des Klangkünstlers Thomas Klein, inspiriert von den Geräuschwelten der Region, verdichtet das Erlebnis.

Im Rahmen der Ausstellung luden das M:AI und die Cité de l’architecture et du patrimoine zu einem deutsch-französischen Symposium „Strategien des Wandels“. Deutsche und französische Architekten und Stadtplaner diskutierten die aktuelle Relevanz der durch die IBA Emscher Park gewonnenen Erkenntnisse. Auch wenn eine direkte Übertragbarkeit schwierig ist, da die Planungsprozesse in Deutschland und Frankreich sehr unterschiedlich sind, ist doch die Planungskultur, die durch die IBA Emscher Park geprägt wurde, mehr denn je inspirierend und wegweisend. Teilnehmer und Besucher waren sich einig: Der Wandel ohne Wachstum hat erheblichen Mehrwert generiert.

FOTOAKTION

DIE SPRACHE DES GELDES

Wer denkt aktuell bei dem Wort Paket noch an die Post, wenn doch Konjunkturpakete viel mehr versprechen?

Wird ein Leuchtturm noch mit Meer assoziiert oder doch mit finanziellen Fördermitteln? Verteilt eine Gießkanne Wasser oder Geld über das Land? Und was ist mit dem guten alten Sparschwein?

Seit Wochen beherrscht die Finanz- und Wirtschaftskrise die Nachrichten. Dabei greifen Journalisten, Politiker und Experten auf Ausdrücke zurück, die ursprünglich in ganz anderem Zusammenhang genutzt wurden. Was verstehen Sie, wenn Sie diese Begriffe hören oder lesen?

Schicken Sie uns dazu Fotos bis zum 31. August 2009 und gewinnen Sie eine von 5 DVDs mit dem Film „Last Call for Planet Earth – Architekten für eine bessere Welt“.

Auf seiner Reise rund um die Welt besucht der Regisseur Jaques Allard zwölf renommierte, international tätige Architekten. Sie erläutern ihre Werke, Projekte und Visionen und zeigen, wie Architektur einen entscheidenden Beitrag zu einem besseren Umgang mit unserer Welt liefern kann.

Alle Fotos werden unter www.beruehrungspunkte.de veröffentlicht.

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB

FSB Professionell
Unter diesem Stichwort finden Sie auf unserer Internetseite www.fsb.de alles, was Sie für eine nachhaltige Planung, Ausschreibung und Realisierung von hochwertigen Beschlägen für Türen und Fenster, Schlösser und weiteren interessanten Ausstattungsprodukten brauchen – von Normen über CAD-Daten bis zu Ausschreibungshilfen und Downloads. Doch wer, wenn nicht FSB, weiß, dass wir die Dinge am besten begreifen, wenn wir sie in den Händen halten. Unser kompetenter Außendienst und ein Team hochqualifizierter Anwendungstechniker stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Ihr Ansprechpartner:
Wolfgang Reul
Telefon +49 (0) 170 4523 623
Wolfgang.Reul@fsb.de

Unserem Ruf als Verlag, der auch Klinken herstellt, werden wir durch zahlreiche Publikationen gerecht. Lassen Sie sich von unserer FSB-Edition inspirieren und überzeugen Sie sich in unseren Handbüchern und im Katalog von der Vielfalt und Qualität unserer Produkte.

FSB-Handbuch A4/A5 und weitere Broschüren
zu bestellen unter www.fsb.de

GIRA

Broschüre GIRA für Kindergärten, Schulen und Hochschulen

In Deutschland gibt es insgesamt rund 150.000 Schulen, Kindergärten und -tagesstätten sowie Sporthallen. In puncto Energieverbrauch ist die Hälfte davon dringend sanierungsbedürftig. Das Konjunkturpaket II stellt dafür ausdrücklich Mittel zur Verfügung. Allerdings muss es nicht immer die komplette Sanierung eines Gebäudes sein. Auch mit geringem Aufwand lässt sich vieles erreichen.

In der Broschüre „Gira für Kindergärten, Schulen und Hochschulen" zeigt der Elektrosystemanbieter beispielhaft anhand einiger Produkte, wie einfach Energiekosten gesenkt werden können. Mit dem Raumtemperatursensor etwa ist das bedarfsgerechte Heizen von Räumen ein Kinderspiel; mit dem Automatikschalter wird Licht nur geschaltet, wenn es tatsächlich gebraucht wird; und Präsenzmelder stimmen die Beleuchtung im Inneren des Gebäudes auf Tageslicht und Anwesenheit ab. Mit dem Instabus KNX/EIB System lässt sich zudem eine intelligente Gebäudesteuerung mit zahlreichen Energieeinsparmöglichkeiten realisieren.

Doch nicht nur Energieeinsparen ist in der Gira Broschüre ein Thema; auch Aspekte wie Sicherheit, Kameraüberwachung, Kommunikationstechnik, Szenenmanagement für multifunktional genutzte Räume, LED-Beleuchtung sowie Nachrüstoptionen per Funk werden anhand von Produkten beispielhaft dargestellt. Wer die Broschüre telefonisch bestellen will, ruft an unter 02195/602-429, wer sie im Internet herunterladen will, klickt unter http://download.gira.de/data2/1915100409.pdf

KEUCO

Ihr Weg zur KEUCO Sanitärausstattung
Sie suchen weitere Informationen über KEUCO oder zu Ausschreibungstexten? Unter **www.keuco.de** im Bereich Service/Ausschreibungstexte oder unter **www.ausschreiben.de** werden Sie fündig.

Direkten Kontakt zur Zusendung von Prospekten und Unterlagen oder für eine persönliche Beratung oder Bemusterung erhalten Sie in der Objektabteilung von KEUCO bei Rubina Thomee oder Janina Heise:
rubina.thomee@keuco.de,
T. +49 2372 904 346, F. +49 2372 904 7 346
janina.heise@keuco.de,
T. +49 2372 904 358, F. +49 2372 904 7 358
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Architektur im Bau

Termin: Donnerstag, 18. Juni 2009, 13 Uhr
Ort: Brooktorkai, Hamburg Speicherstadt
Architekten: gmp von Gerkan, Marg und Partner
Auf einem wirklichen Filetstück, einem der letzten unbebauten Speicherstadtgrundstücke, präsentiert sich die neue Zentrale des Germanischen Lloyd.
In einer Mischung aus Massivität und schwebender Leichtigkeit präsentiert sich das neue Bürogebäude. Der massive, als mäandrierende Struktur entworfene Bau fügt sich wie selbstverständlich in die Architektur des Hamburger Speicherstadtensembles ein. Durch den sich wiederholenden Bruch von Glasfronten gelingt es, dem Gebäude die Schwere zu nehmen und der Wasserlage gerecht zu werden.
Der Endpunkt des Mäanders wird durch einen gläsernen Turm markiert, der den massiven Baukörper mit seiner filigranen Konstruktion um vier Geschosse überragt und einen weiten Ausblick in die Umgebung und bis zur Elbe erlaubt.

FSB | GIRA | KEUCO

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB

FSB
Franz Schneider
Brakel GmbH & Co. KG
Nieheimer Straße 38
D-33034 Brakel
Telefon +49 (0) 5272 608-0
Telefax +49 (0) 5272 608-300
www.fsb.de
info@fsb.de
Architektenbetreuung:
Wolfgang Reul
Telefon +49 (0) 170 4523-623

GIRA

Gira
Giersiepen GmbH & Co. KG
Postfach 12 20
D-42461 Radevormwald
Telefon +49 (0) 2195 602-0
Telefax +49 (0) 2195 602-339
www.gira.de
info@gira.de
Architektenservice:
Telefon +49 (0) 2195 602-0

KEUCO

KEUCO GmbH & Co. KG
Postfach 13 65
D-58653 Hemer
Telefon +49 (0) 2372 904-0
Telefax +49 (0) 2372 904-236
www.keuco.de
info@keuco.de
Objektbetreuung:
Andreas Lohmann
Telefon +49 (0) 2372 904-423

Herausgeber:
FSB, GIRA, KEUCO
»BerührungsPUNKTE –
Die Kommunikationsinitiative für Architekten«
c/o gambit marketing & communication,
Westfalendamm 277, D-44141 Dortmund

Redaktion:
gambit marketing & communication
Westfalendamm 277, D-44141 Dortmund
Geske Houtrouw
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-29
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20
houtrouw@gambit-do.de

Kontakt:
Katharina Kunze
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-18
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20
kunze@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:
gambit marketing & communication,
Dortmund (www.gambit-do.de)
Fotos: www.fotolia.de (S. 1, 2, 3, 5, 31, 32, 45); hg esch (S. 6); Christoph Reichelt (S. 7); Werner Sobek (S. 8-9) www.shotshop.de (S. 18); TU Dortmund, Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung / labor b, Dortmund (Karte S. 4); Olaf Becker (S. 15); Barbara Heinz (S. 16, 17); Daniel Richter (S. 21 aus „On Guerilla Gardening“, Richard Reynolds, Bloomsbury, Titel S. 23); Freitag lab. ag (S. 5, 20, 22); m+ (S. 33-35); Karsten Guth (S. 23); Uwe Gruetzner (S. 40-43); Peter Breuer (S. 44); 235.media (S. 44);
Lithografie: Divis, Hagen
Druck: COW Color-Offset-Wälter, Dortmund